



Wirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter in Vorhaben der EZ G-Kennungen in TZ und FZ

Anwendungsbeispiele und Standards
Arbeitsmaterialien

Impressum

Verantwortlich:

Bernd Hoffmann, Abteilungsleiter, Abt. Staat und Demokratie, GTZ, Eschborn

Redaktion:

Sektorvorhaben Gender, Abt. Staat und Demokratie, GTZ, Eschborn
Elvira Ganter

Ansprechpartner:**GTZ**

Ruth.Bigalke@gtz.de (Tel: 06196-79-1528) und
Barbara.Haeming@gtz.de (Tel: 06196-79-1645)

BMZ

Angela.Langenkamp@bmz.bund.de (Tel: 01888-535-3623)

KFW

Armin.Bauer@kfw.de (Tel: 069-7431-3296)

Layout und Gestaltung:

Dominik Herrmann

Stand:

März 2006

Diese Publikation wurde erstellt unter Mitarbeit von:

Armin Bauer, Ruth Bigalke, Regina Frey, Elvira Ganter, Barbara Häming, Isabell Hinrichs,
Brigitte Keller-Koller, Angela Langenkamp, Nicole Schaffer und Christine Singer.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	6
Die G-Kennungen: Was ist neu an den Vergabekriterien für G-Kennungen ?	7
Kapitel 1: – Die neuen Vergabekriterien für G-Kennungen	9
Kapitel 2: Anwendungsbeispiele aus der TZ	11
Schwerpunkt 1: Demokratieförderung, Zivilgesellschaft und öffentliche Verwaltung	12
Schwerpunkt 2: Friedensentwicklung und Krisenprävention.....	14
Schwerpunkt 3: Bildung.....	16
Schwerpunkt 3 - 4. Kompetenzfeld: Berufliche Bildung, Produkt: Arbeitsmarktorientierte Berufsbildungssysteme.....	18
Schwerpunkt 4: Gesundheit, Familienplanung, HIV/AIDS, soziale Sicherung.....	20
Schwerpunkt 5: Trinkwasser, Abwasser, Abfallentsorgung	22
Schwerpunkt 6: Landwirtschaft, Ernährungssicherung.....	24
Schwerpunkt 7: Umwelt- und Ressourcenschutz.....	26
Schwerpunkt 8: Wirtschaftsreform und Aufbau der Marktwirtschaft	28
11.Beispiel: Kompetenzfeld berufliche Bildung (TKZ)	30
Schwerpunkt 9: Energie.....	34
Schwerpunkt 10: Transport und Kommunikation.....	36
Schwerpunkt 11: Regionale Konzentration im Rahmen integrierter Ansätze ländlicher oder städtischer Entwicklung.....	38
Anwendungsbeispiele aus der FZ	40
Schwerpunkt 1: Demokratieförderung, Zivilgesellschaft und öffentliche Verwaltung	40
Schwerpunkt 3: Bildung.....	42
Schwerpunkt 4: Gesundheit, Familienplanung, HIV/AIDS, soziale Sicherung.....	44
Schwerpunkt 5: Trinkwasser, Abwasser, Abfallentsorgung	46
Schwerpunkt 9: Energie.....	48
Schwerpunkt 10: Transport und Kommunikation.....	51
Kapitel 3 – Standards für Genderanalysen	53
Anhang I:	56
Gender Equality incorporating Women in Development (WID)	57
Additional Guidance on Marking.....	58
Anhang II:	59
Checkliste für Gender-Analysen	59
Anhang III:	60
Materialliste	60

Abkürzungsverzeichnis

AIDS	Acquired Immune Deficiency Syndrom
AURA	Auftragsrahmen
BM	Begleitende Maßnahmen
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
DAC	Development Assistance Committee
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FGM	Female Genital Mutilation
FHH	Female Headed Households
FZ	Finanzielle Zusammenarbeit
GDI	Gender Development Index
GEM	Gender Empowerment Measure
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
HDI	Human Development Index
HIV	Human Immunodeficiency Virus
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KKMU	Kleinst-, kleine und mittlere Unternehmen
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
MDG	Millennium Development Goals
NRO	Nichtregierungsorganisationen
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PRS	Poverty Reduction Strategy
PRSP	Poverty Reduction Strategy Paper
RSG	Reproduktive und Sexuelle Gesundheit
SADC	Southern African Development Community
SHO	Selbsthilfe-Organisation
TW/AE	Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung
TZ	Technische Zusammenarbeit
WID	Women in Development
WVU	Wasserversorgungsunternehmen
LGED	Local Government Engineering Department
SHO	Self Help Organisation

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Die Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter ist ein zentrales Anliegen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und eine wichtige Voraussetzung, um die Millenniumsziele zu erreichen. Dafür brauchen die Organisationen, die mit der Umsetzung von Vorhaben der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit beauftragt sind, geeignete Arbeitsmethoden und Verfahren. Die „Gender (G)-Kennungen“ dienen dazu, Maßnahmen nach ihrem Beitrag zur Gleichberechtigung der Geschlechter und Stärkung der Rechte von Frauen zu beurteilen. Sie geben also wichtige Hinweise auf die erwarteten Wirkungen und helfen, Entwicklungsprozesse an den international vereinbarten entwicklungspolitischen Zielen der Gleichberechtigung auszurichten. Indem wir die G-Kennungen anwenden, stellen wir uns auch einem Vergleich innerhalb der Mitgliedsländer der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD).


Vor dem Hintergrund der internationalen Ausrichtung an den Millenniumszielen und der Erklärung von Paris über EZ-Effektivität hat das BMZ im September 2005 die bestehenden Vergabekriterien für die G-Kennungen überarbeitet. Die neuen Vergabekriterien helfen, die Wirkungen von Entwicklungsmaßnahmen auf die Gleichberechtigung der Geschlechter zu beschreiben. Die deutsche EZ hat hier ein gutes Beispiel gesetzt, denn der OECD Entwicklungshilfesausschuss (DAC) wird in 2006 eine Neudefinition der G-Kennungen vornehmen, um sie als Instrument zur Beurteilung der Wirkungen besser nutzen zu können.

Die neuen G-Kennungen gelten als verbindlich für alle Organisationen, die mit der Durchführung von Vorhaben der staatlichen deutschen EZ der Bundesregierung betraut sind. GTZ und KfW Entwicklungsbank waren an der Neuformulierung der G-Kennungen maßgeblich beteiligt. Die vorliegende Handreichung soll den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von GTZ und KfW Entwicklungsbank die Anwendung der neuen Vergabekriterien für die G-Kennungen erleichtern. Die Arbeitsmaterialien sollen fortlaufend ergänzt werden.

All denen, die bei der Erstellung der Projekt- und Programmbeispiele in den Fachabteilungen der GTZ und KfW Entwicklungsbank mitgewirkt haben, möchten wir hiermit herzlich danken. Wir sind damit ein gutes Stück weitergekommen auf dem Weg zur Harmonisierung der Verfahren und haben gute methodische Grundlagen geschaffen, um die Gleichstellung der Geschlechter in den Vorhaben der deutschen EZ sichtbar zu verankern.



Cornelia Richter
Bereichsleiterin Planung und Entwicklung



Elvira Ganter
Projektleiterin Sektorvorhaben Gender

Einleitung

Die G-Kennungen

Seit 1995 gilt die Gleichberechtigung der Geschlechter als strategisches Ziel der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Der Entwicklungshilfesausschuss der OECD erhebt Daten zu entwicklungspolitischen Zielen nach einem einheitlichen System. Hintergrund ist der Wunsch, länderübergreifend zu prüfen und nachzuhalten, ob und bis zu welchem Grad die OECD-Mitgliedsstaaten die entwicklungspolitischen Ziele des DAC tatsächlich umsetzen.

Für die Mitgliedsstaaten der OECD gelten seit 1997 auch die Gender Policy Markers (sog. G-Kennungen). Sie helfen, Maßnahmen nach ihrem Beitrag zur Umsetzung der Gleichberechtigung der Geschlechter und Stärkung der Rechte von Frauen zu beurteilen. Sie bestehen aus drei Kennungen, die sich auf das Zielsystem von Vorhaben beziehen: „G-2, G-1, G-0“. Im Jahr 2001 hat das BMZ die Einstufung aller Vorhaben und Programme der deutschen Entwicklungszusammenarbeit nach den G-Kennungen verbindlich eingeführt. Allerdings hat sich bei der Umsetzung der G-Kennungen in den Organisationen der deutschen EZ gezeigt, dass es dabei zu abweichenden Interpretationen der Vergabekriterien von den DAC-Richtlinien kam. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, die in der deutschen EZ gebräuchliche Vergabepaxis wieder näher an die ursprüngliche DAC Definition heranzuführen. Die neuen Vergabekriterien für G-Kennungen sollen dazu beitragen, ein gemeinsames Verständnis der Anwendungspraxis in den deutschen Durchführungsorganisationen zu fördern. Ziel ist es, Entwicklungsmaßnahmen stärker auf die Gleichberechtigung der Geschlechter und Stärkung der Rechte von Frauen in der Gesellschaft (empowerment) auszurichten.

Die Vergabe der Kennungen nach klar beschriebenen Kriterien soll in Zukunft eine einheitliche Anwendung und damit höhere empirische Vergleichbarkeit der Vorhaben gewährleisten. Darüber hinaus sollen die G-Kennungen stärker als Messlatte für die Wirkungen von Vorhaben auf die Gleichberechtigung der Geschlechter und Stärkung der Rechte von Frauen dienen. Entsprechend wirkungsorientiert sind die neuen Vergabekriterien formuliert. Damit wird es möglich, die G-Kennungen nicht nur für die Ermittlung von statistischen Werten, sondern auch als Steuerungsinstrument für Vorhaben und Programme zu nutzen.

Aufgrund der abweichenden Praxis in den einzelnen OECD Mitgliedsländern bei der Beurteilung von Zielen und Wirkungen und der Vergabe der Gender Policy Markers unternimmt das OECD/DAC Network for Gender Equality in Zusammenarbeit mit der DAC Working Party for Statistics derzeit ebenfalls eine Überprüfung der DAC-Richtlinien. Im Vordergrund steht auch für das DAC der Wunsch, die Vorhaben und Projekte stärker wirkungsorientiert auszurichten. Die deutsche EZ leistet mit ihren Erfahrungen wesentliche Anregungen und liefert gute Beispiele für diese Diskussion.

Die G-Kennungen: Was ist neu an den Vergabekriterien für G-Kennungen ?

- Die Wirkung von Projekten/Programmen auf die Gleichberechtigung der Geschlechter und Stärkung der Rechte von Frauen soll schlüssig beschrieben und mit messbaren Indikatoren belegt sein. Damit rücken strukturelle Fragen der Gleichstellung in den Partnerländern stärker in den Vordergrund. Über direkt begründbare Wirkungszusammenhänge soll ableitbar sein, dass entwicklungspolitische Maßnahmen nicht nur zu einer Verbesserung der Lebenssituation von Frauen und Männern beitragen, sondern auch zum Abbau von geschlechtsspezifischen Benachteiligungen führen.
- Die Kennung G-0 kann nicht mehr aufgrund fehlender Daten, d.h. ohne genaue Überprüfung (Genderanalyse) der potentiellen Wirkungen des Vorhabens auf Männer und Frauen vergeben werden. Die Einstufung in G-0 ("Nicht auf Gleichberechtigung der Geschlechter ausgerichtet") wurde bisher oft vorgenommen, wenn die Entwicklungsmaßnahme nicht oder noch nicht auf ihre potentiellen Gender-Wirkungen hin geprüft worden war. Hier lag eine deutliche Abweichung von der ursprünglichen DAC-Richtlinie vor: „The score ‚not targeted‘ means that the activity has been screened against, but was found not to be targeted to the policy objective.“ Darüber hinaus widersprach diese Praxis dem BMZ Gleichbegrchtigungskonzept, das die Gleichberechtigung der Geschlechter als Querschnittsaufgabe für die Vorhaben der deutschen EZ festlegte. Nach den neuen Richtlinien sollen Vorhaben deshalb nur dann in G-0 eingestuft werden, wenn „die Entwicklungsmaßnahme nicht das Potential birgt, zur Gleichberechtigung der Geschlechter beizutragen“. Dies bedarf einer auf einer (Gender-)Analyse basierenden Begründung.
- Alle Projekte werden in Zukunft entsprechend ihrer Wirkungen zur Gleichberechtigung der Geschlechter in einem Land eingestuft. Der Zusatz „Handlungsbedarf besteht“, der bislang möglich war, wenn nicht genügend Informationen zu den Wirkungen eines Vorhabens auf das Geschlechterverhältnis vorlagen, entfällt. Durchgängig gefordert ist eine geschlechtsspezifische Analyse der Ausgangssituation und eine differenzierte Beschreibung der Zielgruppen, auf deren Grundlage konkrete strategische und methodische Förderansätze definiert und ins Konzept der Entwicklungsmaßnahme integriert werden können.
- Die Einstufung soll in Zukunft ausführlicher begründet werden. Bereits die Kurzstellungnahme soll eine geschlechtsspezifische Bewertung der Ausgangssituation enthalten. Die Einstufung und Begründung kann bei Abgabe des Angebots bzw. Prüfberichts konkretisiert und angepasst werden.
- Mit dem Wegfall des „Handlungsbedarfs“ wird die geschlechtsspezifische Analyse, die das Gleichbegrchtigungskonzept des BMZ vorsieht, im Rahmen der Prüfung zur Pflicht. Der Umfang der Gender-Analyse kann je nach Konzept und den zu erwartenden Wirkungen der Maßnahme angepasst werden, darf aber nicht entfallen.
- Bei TZ/FZ-Kooperationen wird die gesamte Entwicklungsmaßnahme (Kooperationsprojekt/-programm) beurteilt; ebenso bei Gemeinschaftsfinanzierungen und Programmansätzen. Allerdings soll der Beitrag der jeweiligen Entwicklungsmaßnahme/Komponente zur Förderung der Gleichberechtigung auf Ziel- bzw. Indikatorebene klar definiert und herausgehoben werden.

Das folgende Kapitel gibt die neuen Definitionen und Vergabekriterien im Wortlaut wieder. In den Kapiteln 2 und 3 werden konkrete Anwendungsbeispiele aus TZ und FZ vorgestellt. Sie sollen Anregungen für die Angebotserstellung und Formulierung von Indikatoren liefern. Da die Durchführungsorganisationen verschiedene Planungsverfahren benutzen, werden auch die Wirkungen unterschiedlich dargestellt. So folgen die Beispiele zur Vergabe von G-Kennungen in TZ-Vorhaben dem Auftragsrahmen der GTZ (AURA)¹. Sie stellen die für die Gender-Aspekte relevanten Abschnitte des Angebotes vor. Zu diesen gehören: die geschlechterdifferenzierte Beschreibung der Ausgangssituation und der Zielgruppe sowie das Gesamtziel (bei Einordnung in G-2), Indikatoren (bei Einordnung in G-2 und G-1), methodischer Ansatz und Förderkomponenten, Bezug zu Entwicklungsstrategien des Partners, und eine Begründung für die jeweilige Einordnung zu einer G-Kennung unter Erwartet/Wirkungen. Weiterhin finden sich Beispiele für Ausschnitte aus den Wirkungsketten.

In der FZ sollen die Wirkungsketten im Rahmen des Berichts zur Zielgruppen- und Armutsanalyse beschrieben, in die Projektdokumentation integriert und als kontextspezifische und aussagekräftige Kurzfassung im Prüfungsbericht dargestellt werden.

In Zukunft wird das BMZ die Einhaltung der neuen Richtlinien zu den G-Kennungen stärker nachverfolgen. Bei G-0 Vorhaben ist das Referat 211 an der Erörterung der Kurzstellungnahme zu beteiligen und das F2 zur Auftragsvergabe vom Referat 211 mitzuzeichnen. Weiterhin sollen regelmäßig Querschnittsüberprüfungen zur richtigen Einstufung mit ausreichender Begründung vor allem für G1 und G2 Vorhaben durchgeführt werden. Darüber hinaus bieten alle drei Organisationen Fortbildungsmöglichkeiten zu den neuen G-Kennungen an.

Die vorgestellten Beispiele folgen den Schwerpunkten des BMZ. Sie sind nicht immer aus real existierenden Vorhaben abgeleitet, sondern spiegeln modellhaft Möglichkeiten wieder, wie die entwicklungspolitischen Ziele der Gleichberechtigung der Geschlechter und Stärkung der Rechte von Frauen in den Planungsverfahren der deutschen EZ verankert werden können.

Diese Arbeitsmaterialien sind „work in progress“, die entsprechend den Erfahrungen in den Durchführungsorganisationen laufend angepasst werden sollen.

Kapitel 1: Die neuen Vergabekriterien für G-Kennungen

Die G-Kennungen der deutschen EZ

Allgemeine Kriterien, gültig für alle Entwicklungsmaßnahmen (Projekte und Programme):

- Ausrichtung aller Entwicklungsmaßnahmen auf die Umsetzung des Konzepts für die Förderung der gleichberechtigten Beteiligung von Frauen und Männern am Entwicklungsprozess (Gleichbegriffungskonzept) und damit auf systemische Wirkung für Gender/Gleichberechtigung der Geschlechter und nicht allein auf Zielgruppenbeteiligung.
- Bei der Vorbereitung der Entwicklungsmaßnahme wird eine geschlechtsspezifische Analyse durchgeführt. Bereits die Kurzstellungnahme muss die geschlechtsspezifische Bewertung der Ausgangssituation enthalten. Fundierte Begründungen für die G-Einstufung müssen für alle Entwicklungsmaßnahmen vorgelegt werden. Der Umfang der obligatorisch zu erstellenden Gender-Analyse kann je nach Konzept und zu erwartenden Wirkungen der Maßnahme angepasst werden, aber nicht entfallen.
- Bei TZ/FZ-Kooperationen wird die gesamte Entwicklungsmaßnahme (Kooperationsprojekt/-programm) beurteilt; ebenso bei Gemeinschaftsfinanzierungen und Programmansätzen. Allerdings soll der Beitrag der jeweiligen Entwicklungsmaßnahme/Komponente zur Förderung der Gleichberechtigung auf Ziel- bzw. Indikatorebene klar herausgehoben werden.

Kriterien für die Eingruppierung von Entwicklungsmaßnahmen (Projekte und Programme) in G-2, G-1 und G-0:

G-2: Gleichberechtigung der Geschlechter ist ein Hauptziel² der Entwicklungsmaßnahme.

Die folgenden Kriterien müssen in ihrer Gesamtheit erfüllt sein:

- Die Entwicklungsmaßnahme ist konsistent mit der nationalen Genderstrategie sowie Gender-relevanten Aspekten in anderen nationalen Entwicklungsstrategien (z.B. PRS) des Kooperationslandes und fördert diese.
- Die Entwicklungsmaßnahme ist darauf ausgerichtet, einen signifikanten Beitrag zum Abbau geschlechterspezifischer Benachteiligungen zu leisten. Die Signifikanz des Beitrags zum jeweiligen Sektor ist zu beschreiben/belegen.
- Die Entwicklungsmaßnahme dient nicht nur der unmittelbaren Verbesserung der Lebensbedingungen von Männern oder Frauen, die aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit benachteiligt sind, sondern zielt darüber hinaus auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse im Sinne der Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Direkte strukturelle Wirkungen auf die Gleichberechtigung der Geschlechter sind über Wirkungsketten klar definiert, nachvollziehbar beschrieben und mit Indikatoren belegt. Sonst ist die Entwicklungsmaßnahme als G-1 einzustufen.
- Frauen und Männer können entsprechend ihrer Interessen die Planung und Durchführung der Entwicklungsmaßnahme beeinflussen. Der methodische Ansatz, über den dies gewährleistet wird, ist im Konzept der Entwicklungsmaßnahme dargelegt.
- Gleichberechtigung der Geschlechter ist durchgängig in der Konzeption der Entwicklungsmaßnahme verankert, d.h. ist zentraler Gegenstand der Indikatoren³, der Ressourcenzuteilung (finanzielle und personelle Ressourcen) sowie der im Rahmen der Entwicklungsmaßnahme geplanten Aktivitäten.
- Stand der Umsetzung der oben aufgeführten Punkte ist zentraler Gegenstand von Monitoring und Berichterstattung.

² In der DAC Terminologie entspricht dies dem „principal objective“, bei der FZ der Projekt-/Programmzielebene, bei der TZ der Gesamtzielebene.

³ Bei der FZ sind dies Ergebnisindikatoren, bei der TZ Wirkungsindikatoren.

G-1: Die Entwicklungsmaßnahme hat ableitbare positive Auswirkungen auf die Gleichberechtigung der Geschlechter. Gleichberechtigung der Geschlechter ist aber keine Hauptzielsetzung der Entwicklungsmaßnahme.

Zur Einordnung in G-1 müssen die folgenden Kriterien in ihrer Gesamtheit erfüllt sein:

- Die Entwicklungsmaßnahme leistet einen signifikanten und relevanten Beitrag zur Gleichberechtigung der Geschlechter im jeweiligen Sektor bzw. auf der regionalen Ebene.
- Konkrete Wirkungen auf die Gleichberechtigung der Geschlechter werden über Wirkungsketten formuliert und mit (Wirkungs-) Indikatoren belegt. Bei Programmen muss die Gleichberechtigung der Geschlechter entweder durch ein Komponentenziel oder durch einen Indikator auf der Ebene des Hauptziels der Entwicklungsmaßnahme belegt sein.
- Potenziale für unterstützende Maßnahmen zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind in der Konzeption der Entwicklungsmaßnahme beschrieben und angelegt.
- Geschlechterspezifische Benachteiligungen treten nicht auf, bzw. werden, wenn sie sich nicht vermeiden lassen, durch zusätzliche Maßnahmen kompensiert.
- Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung zu der Entwicklungsmaßnahme.

G-0: Die Entwicklungsmaßnahme birgt nicht das Potenzial, zur Gleichberechtigung der Geschlechter beizutragen.

Zur Einstufung in G-0 müssen die folgenden Kriterien erfüllt sein:

- G-0 ist dann zu vergeben, wenn sich für die Entwicklungsmaßnahme keine geschlechtsspezifischen Wirkungen ableiten lassen. G-0 darf nur in besonders zu begründenden Ausnahmefällen vergeben werden⁴.
- Die Nutzung der Leistungen einer Entwicklungsmaßnahme gleichermaßen von Männern und Frauen rechtfertigt keine Einstufung in G-0.

⁴ Lt. Gleichberechtigungskonzept ist das Ziel der Gleichberechtigung als Querschnittsaufgabe in allen Entwicklungsmaßnahmen zu verfolgen.



Schwerpunkt 1: Demokratieförderung, Zivilgesellschaft und öffentliche Verwaltung



1. TZ Beispiel für G-2: Integration des Gender-Ansatzes in die Wirtschafts- und Sozialpolitik eines arabischen Landes

Kurzbeschreibung des Vorhabens

Ausgangslage

In dem arabischen Land nimmt die Armut in den Städten aufgrund von Landflucht und Arbeitslosigkeit zu; das Entwicklungsgefälle zwischen Stadt und Land ist extrem. Die Situation ist gekennzeichnet von hohen Disparitäten zwischen Männern und Frauen im Hinblick auf Rechtsstatus, Grund- und Berufsbildung, Gesundheit, Erwerbstätigkeit, Einkommen und soziale Stellung. Insbesondere die hohe Analphabetenrate bei Frauen in ländlichen Gebieten ist besorgniserregend (83% gegenüber 49% bei Männern). Das Bewusstsein der politischen Akteure im Wirtschafts- und Sozialbereich ist niedrig, eine konsistente Genderstrategie besteht nicht (Kernproblem).

Zielgruppe

sind Frauen aller Bevölkerungsgruppen, insbesondere jedoch die im ländlichen Raum, da hier die Benachteiligung besonders deutlich ist.

Gesamtziel

„Die Sektorpolitiken im Wirtschafts- und Sozialbereich berücksichtigen den Gender-Ansatz und setzen die nationale Genderstrategie um.“

Begründung für die Einordnung in G-2

Das Vorhaben wird zur Beseitigung der, in der geschlechtsspezifischen Analyse festgestellten sozialen und ökonomischen Disparitäten zwischen Frauen und Männern beitragen und zielt auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse. Erarbeitung und Umsetzung der Genderstrategie ist explizites Ziel, zusätzliche Maßnahmen zur Frauenförderung im Bildungsbereich sowie einkommensschaffende Maßnahmen für Frauen sind vorgesehen.

Gleichberechtigung der Geschlechter ist zentraler Gegenstand des Vorhabens und somit des Gesamtzieles und der Indikatoren. Gender-differenzierte Indikatoren sind definiert. Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind zentraler Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.



Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette (verkürzt, mit Beispielen auf den verschiedenen Ebenen)

Entwicklungspolitischer Nutzen	* Armutsminderung, Gleichberechtigung
Indirekter Nutzen	* Ökonomische und soziale Disparitäten zwischen Frauen und Männern sind vermindert.
Mögliche geschlechtsspezifische Wirkungsindikatoren für projektübergreifendes Monitoring	* Senkung der Analphabetenrate bei Frauen * Erhöhung des Anteils von Hochschulstudentinnen * Angleichung des GDI zum HDI, höheres Ranking im GEM

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Sektorpolitiken berücksichtigen den Gender-Ansatz und setzen eine/die nationale Gender-Strategie um.
Geschlechtsspezifische Indikatoren auf Nutzenebene	* Prozentsatz des nationalen Budgets, der für geschlechtsspezifische Bedürfnisse und Interessen veranschlagt wird * Anteil an Gesetzesvorhaben, die einem Gender-Impact Assessment unterzogen wurden
Nutzung	* Politische Akteure nehmen die Konzepte in ihre politischen Strategien auf, eine nationale Genderstrategie wird erarbeitet und verpflichtend beschlossen.
Möglicher geschlechtsspezifischer Prozessindikator auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	* Genderstrategie liegt als beschlussfähiger Entwurf bis zum ... vor.
Leistungen	* Konzepterarbeitung und Capacity Building/Sensibilisierung für den Gender-Ansatz, gemeinsam mit den Partnern in NRO, Privatsektor und Politik

Schwerpunkt 2: Friedensentwicklung und Krisenprävention



2. TZ Beispiel für G-1: Programm zur Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung für den Frieden in Westafrika

Kurzbeschreibung

Ausgangslage

Die wirtschaftliche und politische Isolation der Region wird von der Bevölkerung als Vernachlässigung durch die Zentralregierung wahrgenommen. Seit 1980 trägt die politische Unabhängigkeitsbewegung der Region ihren Konflikt mit der Zentralregierung militärisch und gewalttätig aus. Mehr als 800.000 Menschen sind direkt oder indirekt davon betroffen. Alle bisherigen Versuche, eine „politische Lösung“ des Konfliktes in der Region herbeizuführen, scheiterten nicht zuletzt an der Zersplitterung der Rebellenbewegung. Ohne die Berücksichtigung der tiefgreifenden Zerstörung der Beziehungen der Bevölkerung untereinander und zum Staat sowie die verantwortliche Beteiligung der Bevölkerung und ihrer Organisationen an dem Friedensprozess kann es keine dauerhafte Lösung des Konflikts, die über einen Waffenstillstand hinausgeht, geben. Dies ist jedoch bislang nur unzureichend der Fall (Kernproblem).

Gesamtziel und Komponenten

„Die Bevölkerung in ausgewählten Zonen der Region gestaltet die Konfliktminderung und die Stabilisierung der wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen.“ Das Programm umfasst vier Komponenten: 1. Unterstützung von Friedensinitiativen, 2. Stärkung der Selbstorganisation, 3. Breitere Nutzung von Basisdienstleistungen und Basisinfrastruktur, 4. Stärkung der Leistungsfähigkeit privater und staatlicher Dienstleister.

Zielgruppe

sind die Bewohner/-innen der Krisenzonen, aber auch von dort stammende Menschen, die sich in die Nachbarländer zurückgezogen haben und rückkehrwillig sind. Es sind die besonders durch die Auswirkungen der Konflikte betroffenen Personen sowie direkt oder indirekt durch den Konflikt verarmte oder benachteiligte Personengruppen. Frauen tragen die Hauptlast der Krise, daneben sind weibliche und männliche Jugendliche besonders betroffen.

Begründung für Einordnung in G-1

Das Projekt verstärkt vordringlich die lokalen Bemühungen um gemeinschaftliche Lösungen der tiefgreifenden sozialen Probleme. Es engagiert sich in der Friedensförderung durch Beratung der lokalen Akteure, durch Aus- und Fortbildung vor allem von Frauen sowie Mädchen und Jungen in den Krisenzonen. Durch Beratung und Qualifizierung von dezentrierten staatlichen Diensten und dezentralisierten Gebietskörperschaften und von nichtstaatlichen Organisationen sowie durch Maßnahmen zur Verbesserung der Kooperation untereinander trägt es dazu bei, die Kluft zwischen Bevölkerung und Staat, aber auch zwischen Bevölkerung und dezentralen Strukturen zu überwinden. Dies ist eine Voraussetzung für die notwendige Rehabilitation und Entwicklung der Infrastruktur und für die wirtschaftliche und soziale Stabilisierung der Krisenregion. Genderfragen werden durch explizite Berücksichtigung von Frauen sowohl als Friedensakteure als auch als primär Betroffene des Konfliktes berücksichtigt. Häufig sind es Frauen, die das Überleben der Familie sichern. Bei allen Veränderungen und Neuerungen werden ihre Interessen durch Beteiligung an Entscheidungsprozessen und bei der Neuverteilung der Ressourcen berücksichtigt. Dies, zusammen mit der speziellen Förderung in Grund- und in formaler und non-formaler beruflicher Bildung, trägt zur Stärkung der wirtschaftlichen und strategischen Position der Frauen bei. Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.



Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Entwicklungspolitischer Nutzen	* Friedenssicherung
Indirekter Nutzen	* Verhinderung von Fragmentierung in der Region
Mögliche geschlechtsspezifische Wirkungsindikatoren für projektübergreifendes Monitoring	* Stärkung der Selbstorganisation von Frauen * Verminderung der tätlichen Angriffe auf Frauen

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Die Bevölkerung in ausgewählten Zonen der Region gestaltet die Konfliktminderung und die Stabilisierung der wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen.
Geschlechtsspezifischer Indikator auf Nutzenebene	* An der Erstellung der lokalen Entwicklungspläne der Gemeinden sind Männer und Frauen gleichermaßen beteiligt.
Nutzung	* Mittler und Zielgruppe wenden zivilgesellschaftliche Handlungsmuster an. * Frauen sowie weibliche und männliche Jugendliche gleichermaßen wenden gemeinschaftlich entwickelte Strategien zur Überlebenssicherung, Konfliktbearbeitung und Teilhabe an Gesellschaftsprozessen an. * Mittler und Zielgruppe verbessern ihre Planungen, Verhandlungen, Umsetzung und Kontrolle für Infrastrukturmaßnahmen. * Staatliche lokale und private Dienstleister passen vermehrt ihre Dienstleistungen der spezifischen Krisensituation an, und berücksichtigen die Bedürfnisse von Frauen und Männern gleichermaßen.
Mögliche geschlechtsspezifische Prozessindikatoren auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	* Engagement von Frauen in Selbsthilfegruppen * Umfragen ergeben, dass Frauen die spezifisch für sie entwickelten Deeskalationsstrategien angewendet haben. * Umfragen ergeben, dass sich die Vertreter/innen lokaler und privater Dienstleister über die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen in der Region bewusst sind.
Leistungen	* Capacity Building in zivilgesellschaftlichen Methoden der Konfliktminderung * Gemeinsame Strategieentwicklung zur Reintegration von Frauen sowie weiblichen und männlichen Jugendlichen gleichermaßen und der Stärkung ihrer Selbstorganisation * Qualifizierung von dezentrierten staatlichen Diensten und dezentralisierten Gebietskörperschaften sowie von nichtstaatlichen Organisationen und Verbesserung der Kooperation dieser Akteure untereinander * Qualifizierung der privaten Wirtschaft für den Wiederaufbau, Beratung lokaler Spar- und Kreditorganisationen

Schwerpunkt 3: Bildung



3. TZ Beispiel für G-1: Förderung der Grundbildung in Westafrika

Kurzbeschreibung

Ausgangslage

Es handelt sich um eines der am wenigsten entwickelten Länder der Welt, das mit 62% eine der niedrigsten Nettoeinschulungsraten der Welt aufweist. Hohe Wiederholer- und Abbrecherraten (28%), stark ausgeprägte Ungleichheit zwischen städtischen und ländlichen Gebieten, zwischen Jungen und Mädchen sowie öffentlichen und privaten Schulen kennzeichnen ein ineffizientes Bildungssystem von unzulänglicher Qualität (Kernproblem). Unzureichende bildungspolitische, fachliche und organisatorische Kapazitäten sowie der Mangel an erforderlichen Kompetenzen auf allen Ebenen behindern die Weiterentwicklung und Durchführung der notwendigen Reformen im Bildungssektor.

Gesamtziel

„Das Grundbildungsangebot ist qualitativ und quantitativ verbessert.“

Zielgruppe

Kinder im Grundschulalter, insbesondere Mädchen, die im derzeitigen System besonders benachteiligt sind.

Begründung für die Einordnung in G-1

Das Vorhaben achtet darauf, dass Jungen und Mädchen aus allen Leistungen gleichermaßen Nutzen ziehen. Durch die Beratung von nationalen Bildungsinstitutionen und die Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern sollen die Rahmenbedingungen/Voraussetzungen für Einschulung und Verbleib der Mädchen in Primarschulen verbessert werden.

Förderprogramme für Mädchen, die Qualifizierung von Lehrerinnen und der Einbezug von Müttern beeinflussen den Lernerfolg der Mädchen positiv und stärken ihr Selbstvertrauen. Die verstärkte Teilhabe von Mädchen an Bildung und die Erhöhung des Frauenanteils in den Bildungsstrukturen schaffen wichtige Voraussetzungen für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft. Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.



Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Entwicklungspolitischer Nutzen	Einkommenssicherung und Gleichberechtigung der Geschlechter
Indirekter Nutzen	* Die qualifizierte Grundbildung von Jungen und Mädchen gleichermaßen bildet die Grundlage für weiterführendes Lernen, Beschäftigungsmöglichkeiten und die persönliche Weiterentwicklung von Kindern und Jugendlichen.
Möglicher geschlechtsspezifischer Wirkungsindikator für projektübergreifendes Monitoring	* Einschulungs- und Verbleibsrate von Mädchen in der Primar- und Sekundarstufe

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Das Grundbildungsangebot ist qualitativ und quantitativ verbessert.
Geschlechtsspezifische Indikatoren auf Nutzenebene	* Anstieg des Anteils von Lehrerinnen für die Primar- und Sekundarstufe * Anstieg des Anteils von Lehrer/-innen, die für den Genderansatz sensibilisiert sind * Anzahl der Mädchen im Grundschulalter, deren Schule in einer Entfernung von höchstens km liegt
Nutzung	* Mittler auf allen Ebenen nehmen ihre Funktionen innerhalb des Bildungssystems besser wahr. * Handlungsmodelle, die den Schulzugang und Schulverbleib der Mädchen verbessern, werden erprobt. * Die Führungs- und Fachkräfte auf nationaler und regionaler Ebene konzipieren adäquate Lehreraus- und Fortbildungsangebote und setzen sie um. * Lehrer/innen und Lehrerfortbilder/innen verbessern ihren Unterricht und wenden gender-orientierte Maßnahmen an.
Mögliche geschlechtsspezifische Prozessindikatoren auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	* 80% der vom Vorhaben berührten Schulen führen in Zusammenarbeit mit den Elternverbänden spezielle Aktivitäten zur Mädchenbeschulung durch. * Die Lehreraus- und Fortbildungsangebote entsprechen den in der Genderstrategie festgelegten Standards.
Leistungen	* Entwicklung von Konzepten und Strategien im nationalen Bildungsbereich mit besonderem Blick auf strukturwirksame Ansätze zur Förderung der Mädchenbildung * Entwicklung eines kohärenten und geschlechtssensiblen Lehreraus- und Fortbildungssystems gemeinsam mit den verantwortlichen Führungs- und Fachkräften in den zuständigen Institutionen * Aufbau von Elternverbänden auf regionaler Ebene



4. TZ Beispiel für G-1: Kompetenzfeld Berufliche Bildung, Produkt: Arbeitsmarktorientierte Berufsbildungssysteme

Hinweis für G-Kennungen in Produkten

Die geschlechtsbezogene Beschreibung der Ausgangssituation kann für Produkte nur allgemein formuliert werden, da hier länder- und regionalspezifische sowie kulturelle Gender-Aspekte nur abstrakt beschrieben werden können. Im Rahmen der Gender-Analyse, die in der Beschreibung der Ausgangssituation bzgl. der Gleichberechtigung der Geschlechter mündet, sind häufig die folgenden ungleichen Ausgangsbedingungen festzustellen:

- Vertikale und horizontale geschlechtsspezifische Segregation des Arbeitsmarktes
- Ungleicher Zugang zu beruflichen Bildungsangeboten zwischen Frauen und Männern
- Kulturelle Normen, die Frauen den Zugang zu Berufsfeldern erschweren (z.B. geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, Rollenbilder)
- Mangel an Berufsbildungsinstitutionen, die ggf. vorhandene spezifische Bedarfe und Interessen von Frauen berücksichtigen

Für die Wirkungsketten von Produkten können eine Vielzahl an Beispielindikatoren erarbeitet werden, diese sind im Rahmen der Angebotserstellung jedoch anzupassen und auf drei bis fünf zu reduzieren. In nachfolgender Wirkungskette sind entsprechend verschiedene mögliche Indikatoren ausgewiesen.

Kernproblem

Das Berufsbildungssystem bietet keine dem Bedarf und der Nachfrage des Arbeitsmarktes entsprechende und in die Zukunft gerichteten Qualifizierungsmöglichkeiten an.

Gesamtziel

Absolventen und Absolventinnen von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen entsprechen den Qualifikationsansprüchen des Arbeitsmarktes, und ihre Beschäftigungsfähigkeit ist erhöht.

Zielgruppe

Jugendliche und Erwachsene beiderlei Geschlechts, die in Qualifizierungsveranstaltungen bzw. Maßnahmen der beruflichen Bildung eintreten: Im direkten Übergang aus dem allgemein bildenden Schulsystem heraus, als Schulabbrecher/innen bzw. aus der Arbeitslosigkeit kommend oder im Zuge arbeitsplatzspezifischer Fortbildung. Zur Zielgruppe gehören auch selbstbeschäftigte Menschen, die die Produktivität ihrer Unternehmen stärken oder Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnen wollen. Die Aus-, Fort- und Weiterzubildenden sind zu etwa gleichen Teilen Männer und Frauen.

Begründung für die Einordnung in G1

Die Entwicklungsmaßnahme leistet einen Beitrag zur Gleichberechtigung der Geschlechter in der Beruflichen Bildung, indem sie zur Erhöhung der Zahl der weiblichen Auszubildenden beiträgt. Positive Wirkungen auf die Gleichberechtigung der Geschlechter können insbesondere über Pilotvorhaben in Sektoren mit einem hohen weiblichen Beschäftigungsanteil ausgehen.

Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.



Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Hoch aggregierter Nutzen	
Indirekter Nutzen	*Steigerung der Chancengleichheit am Arbeitsmarkt
Möglicher geschlechts-spezifischer Wirkungsindikator für projektübergreifendes Monitoring	*Zahl der beschäftigten Frauen im formellen Sektor nimmt zu.

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Absolventen und Absolventinnen von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen entsprechen den Qualifikationsansprüchen des Arbeitsmarktes und ihre Beschäftigungsfähigkeit ist erhöht.
Mögliche geschlechtsspezifische Indikatoren auf Nutzenebene	<ul style="list-style-type: none"> * In Umfragen bestätigen x % der Unternehmen, dass die Qualifikationen von Absolventen und Absolventinnen der Qualifizierungsmaßnahmen ihrem Bedarf entsprechen. * In Umfragen bestätigen x % der Absolventen und x % der Absolventinnen von Qualifizierungsmaßnahmen, dass ihnen die auf dem Arbeitsmarkt geforderten Kompetenzen vermittelt wurden. * Steigerung der weiblichen Auszubildenden um x % (bei monosektoralen Vorhaben) * Der Grad der Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen/innen von Qualifizierungsmaßnahmen ist für Männer und Frauen gleich (gender-spezifische Erhebung). * x % der Pilotvorhaben konzentrieren sich auf Sektoren mit hohem Beschäftigungspotenzial für Frauen (bei multisektoralen Vorhaben).
Möglicher geschlechts-spezifischer Prozessindikator auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	* Umfragen ergeben, dass Organisation/Ablauf der Pilotprojekte den Interessen, Lebenslagen und Potenzialen von Frauen und Männern gleichermaßen entsprechen.
Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> * Durchführung von Pilotmaßnahmen in Sektoren mit hohem Beschäftigungspotenzial für Frauen (bei multisektoralen Vorhaben) * Gendersensitive Beratung der Berufsbildungsakteure



5. TZ Beispiel für G-2: Programm Reproduktive Gesundheit / HIV- AIDS in Westafrika

Kurzbeschreibung

Ausgangslage

Das westafrikanische Land gehört zu den ärmsten Ländern der Erde. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Die Bevölkerung wächst schnell (2,8% im Jahr). Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist infolgedessen hoch (50% der Bevölkerung sind unter 15,7 Jahre). Zugleich ist es in Westafrika das am zweitstärksten von der AIDS-Epidemie betroffene Land. Besonders benachteiligt sind Frauen, weibliche und männliche Jugendliche sowie Mädchen und Jungen. Ihre gesellschaftliche Stellung ist schwach, und sie sind von der HIV/AIDS-Epidemie, Verarmung, Diskriminierung und Rechtsunsicherheit sowie mangelnder Gesundheitsversorgung und Aufklärung besonders betroffen. Dies ist zu einem entscheidenden Hindernis für die ökonomische und soziale Entwicklung des westafrikanischen Landes geworden (Kernproblem).

Gesamtziel

„Frauen und weibliche und männliche Jugendliche nehmen gleichermaßen ihre Rechte und Möglichkeiten in Bezug auf sexuelle und reproduktive Gesundheit und im Kampf gegen HIV/AIDS wahr.“

Die beiden Komponenten des Vorhabens sind
1.) Familienplanung und Jugendsexualität und
2.) HIV/AIDS-Bekämpfung im Rahmen von Familienplanung und Jugendförderung.

Zielgruppe

sind die Frauen und Männer im sexuell aktiven Alter sowie die weiblichen und männlichen Jugendlichen. Schwerpunkte bilden die – stark benachteiligten – Mädchen und jungen Frauen (im Alter von 12 bis 24 Jahren) und die verletzlichen Gruppen: Frauen und Männer, die mit dem HIV/ AIDS-Virus leben oder an AIDS erkrankt sind und ihre Familien, AIDS-Waisen und Kinder von AIDS-Kranken.

Begründung für die Einordnung in G-2

Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist ein Hauptziel des Vorhabens. Es trägt zur Stärkung der Rechte und der gesellschaftlichen Stellung von Frauen und Jugendlichen bei und ordnet sich damit in die nationale Gender-Strategie ein. Es hilft, überkommene Rollenverständnisse aufzubrechen. Es fördert den Dialog zwischen Mädchen und Jungen, besonders in Bezug auf Sexualität und Risikoverhalten und stärkt das Selbstbewusstsein der Mädchen und Frauen. Das Gesundheitspersonal kann das Angebot an Dienstleistungen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit, inklusive HIV/AIDS-Aufklärung, geschlechterdifferenziert aufbereiten. Männer sind besser über das Angebot von Gesundheitsdiensten (im Bereich RSG, HIV/AIDS) informiert und unterstützen ihre Partnerin und Kinder in der Inanspruchnahme dieser Dienste.

Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind zentraler Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.



Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Entwicklungspolitischer Nutzen	* Minderung der strukturellen Armut und Verwirklichung des Grundrechts auf Gesundheit
Indirekter Nutzen	* Bessere Lebensbedingungen der Frauen und weiblichen und männlichen Jugendlichen gleichermaßen, durch verbesserten Gesundheitsstatus. Stärkung der Eigeninitiative der Zielgruppen, gesellschaftlichen Teilhabe, sowie Verhinderung von Stigmatisierung und Diskriminierung HIV-positiver Menschen
Mögliche geschlechtsspezifische Wirkungsindikatoren für projektübergreifendes Monitoring	* Senkung der HIV/AIDS-Prävalenz bei Frauen im Alter von 20-24 Jahren um 30% * Senkung der HIV/AIDS-Prävalenz um 30%, jeweils bei Männern und Frauen, Senkung der Rate der Beschneideten unter den Mädchen im Alter von 5 – 9 Jahren um 30%

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Frauen sowie weibliche und männliche Jugendliche gleichermaßen nehmen ihre Rechte und Möglichkeiten in Bezug auf sexuelle und reproduktive Gesundheit und im Kampf gegen HIV/AIDS wahr.
Geschlechtsspezifische Indikatoren auf Nutzenebene	* Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter, die moderne Familienplanungsmethoden anwenden * Anteil der Männer, die bei jedem sexuellen Kontakt Kondome benutzen * Annäherung der Rate des Schulbesuchs bei Waisenkindern, insbesondere von Mädchen und AIDS-Waisen, an die Rate des Schulbesuchs bei allen Kindern und Jugendlichen (95-100%, Rate aufgeschlüsselt nach Geschlecht und Altersgruppe)
Nutzung	* Basisinitiativen, Selbsthilfegruppen und dörfliche Vereinigungen verbessern ihre Arbeit im Bereich der Aufklärung, Beratung und Vor- und Nachbetreuung von HIV/AIDS betroffenen Menschen. * Relevante politische Akteure bringen wesentliche Ergebnisse und erprobte Instrumente des Vorhabens in die nationale Gesundheitspolitik ein.
Mögliche geschlechtsspezifische Prozessindikatoren auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	* Zunahme des Anteils von Personen, die sich gegen FGM engagieren * Zunahme des Prozentsatzes der Frauen und Mädchen, die sich in Selbsthilfeorganisationen engagieren * Zunahme der Männer, die sich an Familienplanung und HIV/AIDS-Prävention beteiligen
Leistungen	* Innovative Kommunikationsformen (Behaviour Change Interventions, Generationen-Dialog, Gender-Dialog) werden lokal angepasst, erprobt und auf ihre Wirkung überprüft. * Stärkung der Partnerorganisationen durch Erfahrungsaustausch, Wissensmanagement und Mitarbeiterqualifizierung sowie Vernetzung untereinander, capacity building bzgl. geschlechtssensibler Kampagnen gegen HIV/AIDS * Planungs- und Evaluierungskompetenzen auf der Meso-Ebene

Schwerpunkt 5: Trinkwasser, Abwasser, Abfallentsorgung



7. TZ Beispiel für G-1: Trinkwasser- und Sanitärprogramm in Andenländern

Kurzbeschreibung

Ausgangslage

Die Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung von Städten in Andenländern entspricht häufig nicht den Erfordernissen und Bedürfnissen der Bevölkerung. Die Versorgung mit Trinkwasser in ausreichender Menge und hygienisch einwandfreier Qualität sowie eine entsprechende Abwasserentsorgung und -klärung sind häufig nicht gegeben (Kernproblem). Neben anderen Auswirkungen sind die kritischen Folgen für die Gesundheit der Menschen, vor allem bei Kindern, hervorzuheben. Dies wiederum belastet in besonderer Weise die Mütter.

Gesamtziel und Komponentenziele

„Die Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Dienstleistungen für Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung (TW/AE) ist verbessert.“

Das Programm umfasst drei Komponenten: 1.) Unternehmensentwicklung der Wasserversorgungsunternehmen (WVU), 2.) Aufbau von Dienstleistungssystemen zur nachhaltigen Entwicklung der WVU und 3.) Stärkung von Bevölkerungsbeteiligung und Interessenausgleich (insbesondere von Frauen im Bereich der Trinkwasserver- /Abwasserentsorgung)

Zielgruppe

ist die Bevölkerung im Einzugsbereich der beratenen WVU. Dazu gehört insbesondere die arme Bevölkerung der städtischen Marginalzonen, die derzeit über eine besonders schlechte oder keine TW/AE verfügt. Sie macht einen Anteil zwischen 20% und 30% der urbanen Bevölkerung aus. Frauen sind von dieser Situation besonders hart betroffen, da sie zumeist im Rahmen der Haushaltsführung für die Trinkwasserbeschaffung, Sanitärerziehung und Pflege der Kinder im Krankheitsfall zuständig sind. Ihnen kommt damit im Rahmen der Förderung lokaler Selbsthilfekapazität und Sanitärerziehung eine Schlüsselrolle zu.

Begründung für die Einordnung G-1

Das Programm unterstützt die gleichberechtigte Partizipation von Frauen und Männern bei der Vertretung ihrer Interessen gegenüber den Gemeinden und Munizipien. Durch die Stärkung der Eigenverantwortung der Nutzer/-innen soll das Vertrauen auf die eigene Problemlösungsfähigkeit der Bevölkerung gestärkt und die passive Erwartungshaltung gegenüber dem Staat und ausländischen Institutionen vermindert werden. Die daraus resultierende aktivere Gestaltung der eigenen Lebensumstände trägt zu einer stärkeren gleichberechtigten Integration von Frauen in die Entscheidungsprozesse bei. Die Verbesserung der sozialen Stellung und die Entwicklungsmöglichkeiten von Frauen im Sinne der strategischen Gender-Interessen werden gefördert.

Verbesserte Versorgung mit hygienisch unbedenklichem Trinkwasser bewirkt eine Reduzierung der durch verunreinigtes Wasser induzierten Erkrankungen; bei Kindern ist diese Wirkung besonders relevant. Frauen, zu deren Rolle oft die Krankenversorgung zählt, werden im Sinne ihrer praktischen Interessen entlastet. Die Sanitärerziehung richtet sich vor allem an die Zielgruppe Frauen, da ihr bei der Organisation der Wasserversorgung in Marginalgebieten eine Schlüsselrolle zukommt, sowie an Jugendliche als Träger einer zukünftigen „Wasserkultur“.

Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.



Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Entwicklungspolitischer Nutzen	* Gesundheit, Armutsminderung, Gleichberechtigung der Geschlechter
Indirekter Nutzen	* Verbesserter Gesundheitszustand der Bevölkerung * Verbesserung der Situation von Frauen hinsichtlich ihrer strategischen und praktischen Interessen und Bedürfnisse
Mögliche geschlechtsspezifische Wirkungsindikatoren für projektübergreifendes Monitoring	* Höhe der Zeitersparnis für Frauen beim Wasserholen * Steigerung der Selbstorganisation von Frauen

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Die Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Dienstleistungen für Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung ist verbessert.
Geschlechtsspezifischer Indikator auf Nutzenebene	* Anteil von Frauen mit hauseigenem Trinkwasseranschluss
Direkter Nutzen (Komponentenziel 3)	* Die Beteiligung der Bevölkerung und lokaler Entscheidungsträger an der Gestaltung und Durchführung von Strategien zur nachhaltigen TW/AE ist verbessert.
Geschlechtsspezifischer Indikator auf Nutzenebene (Komponentenziel)	* Anstieg des Anteils von Frauen in kommunalen Entscheidungsgremien
Nutzung	* Frauen, u.a. NRO-Vertreterinnen, nutzen die erworbenen Kompetenzen zum Einbringen ihrer Interessen in Verhandlungsprozesse und verändern deren Verlauf.
Möglicher geschlechtsspezifischer Prozessindikator auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	* Umfragen ergeben, dass NRO-Vertreterinnen ihre Verhandlungskompetenz erhöht haben und sie einbringen können.
Leistungen	* Durchführen von Maßnahmen zum Empowerment und Capacity Development, insbesondere von Frauen und NRO-Vertreterinnen * Beratung bei Konzept- und Strategieentwicklung zur Interessensvertretung mit Frauengruppen, NRO und lokalen Entscheidungsträgern



8. TZ Beispiel für G-1: Wassermanagement in einem arabischen Land

Kurzbeschreibung des Vorhabens

Ausgangslage

Bei weitem der größte Wasserverbraucher des Landes ist mit 85% die Landwirtschaft mit mehr als vier Millionen überwiegend kleinbäuerlichen Betrieben. Zirka 80% der landwirtschaftlich genutzten Flächen entfallen auf das Alte Land im Niltal und -delta. Etwa 20% dieser Flächen sind neu erschlossene Wüstenflächen, die bereits überwiegend unter Anwendung wassersparender Bewässerungsmethoden bewirtschaftet werden. Jedoch verfügen die Bewässerungslandwirt/innen im Flusstal und -delta nicht über die Mittel und Kenntnisse zur Optimierung des Wassermanagements auf der Betriebsebene (Kernproblem). Das Bewusstsein für die Notwendigkeit und Möglichkeiten mit Wasser produktiver und sparsamer umzugehen, ist bei den Bauern und Bäuerinnen noch unzureichend ausgeprägt. Das herkömmliche Wasserführungs- und verteilungsmanagement trägt zu hohen Wasserverlusten bei. Frauen spielen in der Landwirtschaft je nach sozialer Stellung, Betriebsgröße, Produktionszweig und Region eine unterschiedlich wichtige Rolle. Bedeutend ist der Beitrag von Frauen zur Instandhaltung von Kanalsystemen (tertiäre Systeme: Mesqa, Marwa). Bewässerungsaktivitäten werden überwiegend von Männern durchgeführt. Sie vertreten auch gemäß der traditionellen Normen in der Regel die Interessen der Familie gegenüber anderen Wassernutzern und den relevanten staatlichen Stellen. Aufgrund der zunehmenden Erwerbstätigkeiten von Männern außerhalb der Landwirtschaft nimmt jedoch die Anzahl der von Frauen bewirtschafteten Klein- und Nebenerwerbsbetriebe zu. Sie liegt in vielen Dörfern bei mehr als 20%. Weibliche Haushaltsvorstände sind (de facto und de jure) wesentlich an Bewirtschaftungsentscheidungen beteiligt.

Gesamtziel

„Bewässerungslandwirt/-innen des Flusstales und -deltas wenden auf Betriebsebene ein ressourcenschonendes und effizientes Wassermanagement an.“

Zielgruppe

sind überwiegend kleinbäuerliche Bewässerungslandwirte (Männer und Frauen) im Flusstal und -delta.

Begründung für die Einordnung in G-1

Die Entwicklungsmaßnahme hat ableitbare positive Auswirkungen auf die Gleichberechtigung der Geschlechter, da die spezifischen Verantwortlichkeiten, Rollen, Bedürfnisse und Potenziale von Frauen in den Beratungsleistungen adressiert werden. Die Entwicklungsmaßnahme leistet einen signifikanten Beitrag zur Gleichberechtigung der Geschlechter durch die Stärkung des Selbstbewusstseins von Frauen und deren gesteigerter Fähigkeit zur Interessenvertretung. Unterstützende Maßnahmen zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter bestehen in der Ausbildung von weiblichem Beratungspersonal bereits in der ersten Phase des Projekts, da je nach Region und soziokulturellem Umfeld Beratungsleistungen getrennt nach Geschlechtern angeboten werden. Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.



Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Entwicklungspolitischer Nutzen	Armutsminderung, Geschlechtergerechtigkeit
Indirekter Nutzen	* Verbesserung der Umweltsituation (Wasser, Erosion etc.) * Frauen vertreten vermehrt ihre Interessen.
Möglicher geschlechtsspezifischer Wirkungsindikator für projektübergreifendes Monitoring	* Umsatzsteigerungen bei von Frauen geführten Betrieben

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Bewässerungslandwirte des Flusstals und -deltas wenden auf Betriebsebene ein Ressourcen schonendes und effizientes Wassermanagement an.
Geschlechtsspezifische Indikatoren auf Nutzenebene	* Anzahl der Frauen, die im Rahmen des Wassermanagements verantwortliche Funktionen im Sinne einer Selbstorganisation übernehmen * Anteil der weiblichen Haushaltsvorstände, die (gemäß Umfrage) ihre Wasserverluste um mindestens 10% reduzieren konnten
Nutzung	* Ministerien setzen die Strategie der Sektorpolitik unter Berücksichtigung von Genderaspekten effizient um. * Beratungsstrukturen wenden Beratungsmodule an und binden aktiv weibliche Haushaltsvorstände ein. * Weibliches Beratungspersonal adressiert die spezifischen Interessen und Bedarfe von Frauen.
Mögliche geschlechtsspezifische Prozessindikatoren auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	* Anteil der Beratungen, die sich an weibliche Haushaltsvorstände richten. * Anteil der von Beraterinnen durchgeführten Beratungen * Maßnahmenkatalog des Ministeriums im Bezug auf (...) entspricht den Vorgaben aus dem Abschnitt über geschlechtsspezifisches Vorgehen in der formulierten (...) Strategie.
Leistungen	* Verbesserte Formulierung von Sektorpolitiken und -strategien zur Optimierung der Wassernutzung in der Bewässerungswirtschaft * Standortspezifische Beratungsmodule zur Verbesserung und Optimierung der Wassernutzung auf Betriebsebene sind partizipativ und unter Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Rollenverteilung identifiziert, bewertet und aufbereitet. * Geeignete Beratungsstrukturen für Bauern und Bäuerinnen sind entwickelt und Personalqualifizierungsprozesse in relevanten Institutionen sind eingeleitet.



9. TZ Beispiel G-1: Forstwirtschaft in Westafrika

Kurzbeschreibung des Projektes

Ausgangslage

Die verbreitete Armut führt zur Übernutzung des Waldes, die zuständigen Mitarbeiter/-innen der lokalen Forstverwaltungen haben nur geringe Kenntnis über ökologische Zusammenhänge und partizipative Planungsmethoden. Die durch Kommunen und Privatpersonen praktizierte Bewirtschaftung der Waldressourcen entspricht nicht den Prinzipien eines nachhaltigen Umgangs mit den vorhandenen natürlichen Ressourcen (Kernproblem). Frauen sind aufgrund ihrer traditionellen Aufgaben im Bereich der Brennholzbeschaffung und der Nutzung von Sekundärprodukten des Waldes (Nahrungsmittel, Medizin, Klebstoffe, Schnüre, Gefäße, etc) wichtige Nutzerinnen, sie sind daher auch von der Schrumpfung der Waldgebiete stark betroffen.

Gesamtziel

„Kommunen und Privatpersonen bewirtschaften ihre Waldressourcen auf nachhaltige Weise.“

Zielgruppe

ist die gesamte ländliche Bevölkerung (zumeist den ärmeren Bevölkerungsschichten angehörend).

Begründung für die Einordnung in G-1

Reformprozesse auf lokaler Ebene erfolgen unter Beteiligung der Bevölkerung an der Waldbewirtschaftung. Bei Fragen zu traditionellen Nutzungsrechten werden die Bedarfe von Frauen besonders beachtet und in die Entwicklungsplanung und -umsetzung aufgenommen. In seinem methodischen Ansatz berücksichtigt das Vorhaben, dass die traditionellen Rechte und Pflichten von Frauen sowie ihre ökonomische Selbständigkeit in besonderem Maße mit der Erhaltung der Waldflächen verbunden sind.

Die kommunalen Forstverwaltungen werden durch die Einführung von partizipativen Kommunikations- und Planungsverfahren angeleitet, vermehrt Frauen in Entscheidungspositionen einzustellen und ihre Bedarfe als Nutzerinnen zu berücksichtigen.

In der weiteren Durchführung erhebt das Vorhaben zusätzliche geschlechtsspezifische Daten hinsichtlich der Nutzenverteilung, Arbeitsbelastung und Verteilung von Entscheidungsbefugnissen, um Strategien für die Vergabe von Kleinkrediten für Waldnutzer/-innen abzuleiten. Etwaige benötigte kompensatorische Maßnahmen zur Überwindung von geschlechtsspezifischen Zugangsbeschränkungen sollen eingeleitet werden. Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.

Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Entwicklungspolitischer Nutzen	* Armutsminderung, Verbesserung der Umwelt, Geschlechtergerechtigkeit
Indirekter Nutzen	* Waldbestand ist nachhaltig gesichert, das Einkommen der Nutzer stabilisiert.
Möglicher geschlechtsspezifischer Wirkungsindikator für projektübergreifendes Monitoring	* Umfrage bei Frauen ergibt eine Stabilisierung ihres Einkommens.

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Kommunen und Privatpersonen bewirtschaften ihre Waldressourcen auf nachhaltige Weise.
Geschlechtsspezifischer Indikator auf Nutzenebene	* Zunahme der Anzahl von Frauen, die mit ökologisch nachhaltigen Methoden der Waldbewirtschaftung zusätzliche Einkommen erzielen
Nutzung	* Informierte Entscheidungsträger/-innen auf lokaler und kommunaler Ebene setzen Gender-orientierte Reformen um. * Frauen artikulieren ihre Bedürfnisse bei der nachhaltigen Waldbewirtschaftung und bringen Lösungen in die Bewirtschaftungspläne ein.
Möglicher geschlechtsspezifischer Prozessindikator auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	* Teilnehmende Beobachtung ergibt erhöhte Partizipation von Frauen und deren Einbringen ihrer Interessen.
Leistungen	* Strategieentwicklung für die Reformprozesse auf der Grundlage von geschlechtsspezifischen Erhebungen, gemeinsam mit den relevanten Akteuren des Forstministeriums * Erhöhte Kapazität im Hinblick auf und Einführung von partizipativen Planungsverfahren auf lokaler und kommunaler Ebene



10. TZ Beispiel für G-1: Programm zur Förderung der privaten Wirtschaft in Südostasien

Kurzbeschreibung

Ausgangslage

Die Privatwirtschaft und insbesondere der KKMU-Sektor (Kleinst-, kleine und mittlere Unternehmen) sind in Südostasien entscheidende Impulsgeber für wirtschaftliches Wachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Jedoch behindern strukturelle und institutionelle Probleme auf regionaler und lokaler Ebene effizientes und dynamisches Wirtschaften der KKMU. Hierzu zählen insbesondere ein mangelndes Angebot an nachfrageorientierten Unternehmensdienstleistungen und beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen sowie ein unzureichender Zugang zu geeigneten Finanz- und Kreditdienstleistungen. Dies behindert die Entfaltung des unternehmerischen Potenzials und der Wettbewerbsfähigkeit (Kernproblem).

Gesamtziel

„Die Wettbewerbsfähigkeit von KKMU ist verbessert.“

Zielgruppen

sind Existenzgründer/innen, Inhaber/innen von KKMU, Beschäftigte in KKMU, Arbeitssuchende und Schulabgänger/innen. Frauen spielen als Eigentümerinnen (ca. 30%) sowie als Beschäftigte in KKMU (insbesondere im Handel, im Dienstleistungssektor sowie in der Lebensmittelproduktion) eine wichtige Rolle. Sie erfahren jedoch beim Zugang zu wirtschaftlichen Ressourcen und Qualifizierungsmöglichkeiten größere Einschränkungen als Männer. Eine besondere Bedeutung des Vorhabens kommt daher der Entwicklung der wirtschaftlichen Potenziale von Frauen zu, um den geschlechterspezifischen Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt entgegenzuwirken.

Begründung für die Einordnung G-1

Das Vorhaben strebt die Verbesserung der Position von Frauen als Unternehmerinnen bzw. Fach- und Führungskräfte in der Wirtschaft an und zielt auf die Verbesserung ihrer Qualifizierungsmöglichkeiten. Auf allen Interventionsebenen des Vorhabens werden die spezifischen Bedarfe von Frauen über differenzierte Untersuchungen ermittelt und bei der Entwicklungsplanung bevorzugt berücksichtigt. Es werden spezielle Förder- und Ausbildungsmaßnahmen für Frauen entwickelt, um wirtschaftlichen Benachteiligungen entgegenzuwirken.

Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.

Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Entwicklungspolitischer Nutzen	* Armutsminderung, Gleichberechtigung
Indirekter Nutzen	<ul style="list-style-type: none"> * Frauen wirken als qualifizierte Beschäftigte und Unternehmerinnen vermehrt in wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen mit und stärken ihre gesellschaftliche Position. * Verbesserte Finanzierungsbedingungen der KKMU führen zu effizientem Wirtschaften und positiven Beschäftigungseffekten. * Qualifizierte Frauen und Männer finden eine Beschäftigung oder gründen eine eigene Existenz und erhöhen so ihr Einkommen.
Mögliche geschlechtsspezifische Wirkungsindikatoren für projektübergreifendes Monitoring	<ul style="list-style-type: none"> * Anzahl der von Frauen neu gegründeten Unternehmen * Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit von Frauen * Steigerung von mit Frauen besetzten Führungspositionen in beruflichen Unternehmen

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Die Wettbewerbsfähigkeit von KKMU ist verbessert.
Geschlechtsspezifischer Indikator auf Nutzenebene	* Erhöhung des Umsatzvolumens der von Frauen geführten und vom Projekt begünstigten Unternehmen
Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> * Dienstleistungsanbieter entwickeln ihr Dienstleistungsangebot entsprechend der ermittelten geschlechtsdifferenzierten Nachfrage fort bzw. implementieren neue Dienstleistungsangebote. * Unternehmerinnen und Unternehmen nehmen mindestens entsprechend ihres Anteils Finanzdienstleistungen in Anspruch. * Banken nutzen Kredittechnologien und bauen Anteil von KKMU sowie Anteil von Unternehmerinnen in ihrem Kreditportfolio aus. * Bildungsinstitutionen bieten Qualifizierungsmöglichkeiten an, die den Bedarfen und Potenzialen von Frauen und Männern entsprechen.
Mögliche geschlechtsspezifische Prozessindikatoren auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	<ul style="list-style-type: none"> * Anteil der Beratungsangebote, die sich speziell an Frauen richten * Anteil von Frauen, die die Beratungsangebote in Anspruch nehmen
Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> * Angebot an Dienstleistungen wird partizipativ mit Dienstleistungsinstitutionen und KKMU systematisiert und fortentwickelt unter besonderer Berücksichtigung von Angeboten, die Bedürfnissen und Potenzialen von Frauen entsprechen. * Unterstützung von staatlichen und privaten Banken bei der Einführung von angepassten Kredittechnologien für KKMU unter der Maßgabe positiver Beschäftigungseffekte für Männer und Frauen und eines erhöhten Anteils von Unternehmerinnen im Kreditportfolio * Erstellung eines nachfrageorientierten Aus- und Weiterbildungsangebots in Zusammenarbeit mit den Partnern unter besonderer Berücksichtigung der spezifischen Bedarfe und der sozioökonomischen Potenziale von Frauen

11. Kompetenzfeld Berufliche Bildung, Produkt: Technologiekompetenzzentren (TKZ)⁵



Hinweis für G-Kennungen in Produkten:

Die geschlechtsbezogene Beschreibung der Ausgangssituation kann für Produkte nur allgemein formuliert werden, da hier länder- und regionalspezifische sowie kulturelle Gender-Aspekte nur abstrakt beschrieben werden können. Im Rahmen der Gender-Analyse, die in der Beschreibung der Ausgangssituation bzgl. der Gleichberechtigung der Geschlechter mündet, sind im Sektor Berufliche Bildung häufig die folgenden ungleichen Ausgangsbedingungen festzustellen:

- Ungleicher Zugang zu beruflichen Bildungsangeboten zwischen Frauen und Männern
- Kulturelle Normen, die Frauen den Zugang zu Berufsfeldern erschweren (z.B. geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, Rollenbilder)
- Mangel an Berufsbildungsinstitutionen, die ggf. vorhandene spezifische Bedarfe und Interessen von Frauen berücksichtigen
- Als Folge: Vertikale und horizontale geschlechtsspezifische Segregation des Arbeitsmarktes

Für die Wirkungsketten von Produkten können eine Vielzahl an Beispielindikatoren erarbeitet werden, diese sind im Rahmen der Angebotserstellung jedoch anzupassen und auf drei bis fünf zu reduzieren. In nachfolgender Wirkungskette sind entsprechend verschiedene mögliche Indikatoren ausgewiesen.

Kernproblem:

Aufgrund unzureichend qualifiziertem Personals und fehlendem Know-how können die TKZ hoch technisierte Anlagen oft nur beschränkt und unter Hinnahme von Produktivitätseinbußen einsetzen, so dass betriebliche Wachstumspotenziale unausgeschöpft bleiben.

Gesamtziel:

„Die Nachfrage der KMU an Qualifizierung und Beratung zur verbesserten Nutzung neuer Technologien wird gedeckt“

Zielgruppen

Die Zielgruppen des Vorhabens sind:

- Beschäftigte, Kleinunternehmer und Arbeitssuchende beiderlei Geschlechts mit Kompetenzdefiziten auf dem Gebiet moderner Technologien,
- Klein- und Mittelbetriebe mit Problemen beim Einsatz moderner Technologien,
- Auszubildende, Studenten, Fachlehrer und Ausbilder technischer Fachrichtungen beiderlei Geschlechts.

Mittler sind die Führungs- und Fachkräfte des TKZ und der Trägerorganisation einschließlich der zuständigen Fachkräfte in beteiligten Ministerien.

Begründung für die Einordnung G-1

Die entsprechenden Maßnahmen leisten einen Beitrag zur Gleichberechtigung der Geschlechter in der Beruflichen Bildung, indem sie Frauen mindestens entsprechend ihrem Anteil am Arbeitsmarkt fördern. Eine weitere Wirkung auf die Gleichberechtigung wird zudem durch die Förderung von Programmen, die sich speziell an auf dem Arbeitsmarkt benachteiligte Gruppen (und hier insb. Frauen) richtet. Über einen ressourcenorientierten Ansatz, der das Potenzial von Frauen hervorhebt, wird zudem die Chancengleichheit am Arbeitsmarkt gestärkt. Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.

⁵ Die Indikatoren für dieses Beispiel wurden durch das Kompetenzfeld Berufliche Bildung in Zusammenarbeit mit dem Sektorvorhaben Gender im Rahmen eines Workshops erarbeitet

Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Hoch aggregierter Nutzen	
Indirekter Nutzen	*Steigerung der Chancengleichheit am Arbeitsmarkt
Möglicher geschlechts-spezifischer Wirkungsindikator für projektübergreifendes Monitoring	*Zahl der beschäftigten Frauen im formellen Sektor nimmt zu.

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	*Die Nachfrage der KMU an Qualifizierung und Beratung zur verbesserten Nutzung neuer Technologien wird gedeckt.
Geschlechtsspezifischer Indikator auf Nutzenebene=	*Der Anteil der geförderten von Frauen geführten Unternehmen entspricht mindestens dem Anteil der weiblichen Arbeitskräfte im jeweiligen Sektor. *Der Anteil der weiblichen Teilnehmenden entspricht mindestens dem Anteil der weiblichen Arbeitskräfte im jeweiligen Sektor.
Nutzung Mögliche geschlechts-spezifische Prozessindikatoren auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring=	*X % der Programme für Frauen bzw. für Benachteiligte am Arbeitsmarkt werden aufgenommen (über Sozialministerien).
Leistungen	*Private und öffentliche Kunden ansprechen *Marketingmaßnahmen für die produktiven Leistungen von Frauen

Schwerpunkt 9: Energie



12. TZ Beispiel G-1: Energiebeispiel südliches Afrika

Kurzbeschreibung

Ausgangslage

Die Energieversorgung im südlichen Afrika wird auch in Zukunft für mehr als 80% der Menschen durch Biomasse (Holz, Holzkohle, Rückstände aus der Landwirtschaft und Pflanzenernte) gewährleistet. Diese Ressourcen sind durch Brennholznutzung, Rodung für Ackerbau und Infrastruktur zunehmend knapp geworden. Steigende Kosten und Arbeitsbelastung für die Brennstoffbeschaffung schränken den Zugang zu Bioenergie insbesondere für Frauen aus ärmeren Bevölkerungsgruppen ein. Das Potenzial der Nutzung von Biomasse als Energieträger wird nicht ausgeschöpft (Kernproblem). Bioenergie nachhaltig und sozial verträglich zu nutzen ist für die Befriedigung der Grundbedürfnisse unverzichtbar, denn alternative Energieträger sind kaum zugänglich. Vorhaben zur Förderung der umwelt- und sozialverträglichen Bioenergienutzung sind in nationalen Entwicklungsplänen kaum berücksichtigt und werden regional unzureichend abgestimmt und umgesetzt.

Gesamtziel

„Die Nutzung von Biomasse-Energie in der Region ist effizient und effektiv.“

Zielgruppe

sind private städtische und ländliche Haushalte, Betreiber/innen von Großküchen (z.B. Schulen, Krankenhäuser, Restaurants) und kleiner Gewerbebetriebe (z.B. Garküchen, Bäckereien, Räuchereien). Eine vorläufige geschlechtsdifferenzierte Zielgruppenanalyse ergab, dass aufgrund der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung Frauen und (insb. weibliche) Kinder besonders von der Rauchgasentwicklung in traditionellen Kochstellen betroffen sind, da diese gesundheitliche Schäden verursachen (Atemwegserkrankungen, Verbrennungen, erhöhte Säuglingssterblichkeit).

Begründung für die Einordnung in G-1

Brennstoffsparende und schadstoffarme Herde sind ein Weg, die Gefahren für die Gesundheit wesentlich zu reduzieren, dies kommt insbesondere Frauen zugute. Gleichzeitig wird durch effizientere Herde der Arbeitsaufwand des Sammelns von Brennstoffen, das in den meisten Entwicklungsländern traditionell die Aufgabe der Frauen ist, oder die monetäre Belastung für ihren Erwerb erheblich reduziert. Die freie Zeit oder das Geld können dann für Erwerbsarbeit, Kinderbetreuung, Ausbildung oder andere soziale, kulturelle und politische Aktivitäten verwendet werden. Frauen können sich damit günstigere Ausgangsbedingungen zur Verbesserung ihrer gesellschaftlichen Stellung verschaffen. Diese Zielsetzung entspricht nationalen Bestrebungen zur Frauenförderung in vielen SADC –Ländern.

Durch das Projekt wird speziell die Ausbildung von Frauen als Herdproduzentinnen gefördert. Dies führt zu Einkommen und verhilft in einigen Fällen dazu, dass Frauen im Kreis der Dorfhonoratioren eine gewichtige Stimme bekommen. Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.



Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Entwicklungspolitischer Nutzen	*Umwelt-/Ressourcenschutz, Armutsminderung, Gleichberechtigung der Geschlechter
Indirekter Nutzen	* Bessere soziale Stellung von Frauen durch erweiterte Einkommensmöglichkeiten und Nutzung der Handlungsspielräume, die durch Zeitersparnis erschlossen werden können. * Senkung der Luftverschmutzung in den Haushalten, die Atemwegserkrankungen bei (schwangeren) Frauen und Kindern sinken. * Sicherung des Baumbestandes
Mögliche geschlechtsspezifische Wirkungsindikatoren für projektübergreifendes Monitoring	* Rückgang von Atemwegserkrankungen bei Frauen und Kindern * Stärkung der Selbstorganisation von Frauen

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Die Nutzung von Biomasse-Energie in der Region ist effizient und effektiv.
Geschlechtsspezifische Indikatoren auf Nutzenebene	* Umfragen bei Frauen ergeben, dass die Nutzung von energieeffizienten Technologien zu Zeitersparnis geführt hat. * Umfragen im Kreis von Dorfhonoratioren ergeben, dass Frauen eine gewichtigere Stimme bekommen haben.
Nutzung	* Frauen setzen energieeffiziente Technologien ein. * Handwerker/-innen stellen Produkte her, die in Verbindung mit den neuen Techniken zur Biomasse-Nutzung stehen. * Erfahrungen mit energieeffizienten Technologien finden Eingang in regionale Strategien.
Möglicher geschlechtsspezifischer Prozessindikator auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	* Anteil von Frauen, die einen energiesparenden Herd erworben haben
Leistungen	* Sensibilisierung und Ausbildung der Nutzer/-innen durch Informationsveranstaltungen (z.B. verbessertes Haushalts- und Brennholzmanagement), die sich besonders an Frauen richten * Entwicklung des Know-hows und des Engagements im Privatsektor (z.B. Ausbildung von Handwerkern und Handwerkerinnen für die anlaufende Produktion und Wartung der Herde)



13. TZ Beispiel G-0: Netzgekoppelte Stromerzeugung auf Basis erneuerbarer Energien

Kurzbeschreibung

Ausgangslage

In vielen Entwicklungsländern beeinträchtigt der Mangel an sicherer, umweltschonender und preisgünstiger Stromversorgung die wirtschaftliche Entwicklung. Zumeist basieren die Stromversorgungssysteme auf fossilen Energieträgern (Öl, Kohle, Gas), die mangels heimischer Ressourcen importiert werden müssen. Die wirtschaftlichen Potenziale erneuerbarer Energien zur Verstromung, insbesondere der Windenergie, sind oftmals unzureichend bekannt oder werden nicht ausgeschöpft. Um diese Potenziale nutzen zu können und somit die Versorgungssituation zu verbessern, sind Veränderungen der energiepolitischen Rahmenbedingungen notwendig. Es bedarf entsprechend qualifizierten Personals sowohl im Bereich politischer Entscheidungsträger als auch bei Investoren, Finanzinstitutionen, Energieversorgungsunternehmen und Betreibern von Windkraftanlagen. Das Kernproblem ist der Mangel an qualifizierten Fach- und Führungskräften in privaten und staatlichen Institutionen für eine verstärkte Nutzung der Windenergie zur netzgekoppelten Stromerzeugung.

Gesamtziel

„Die technisch-ökonomischen Kapazitäten von Fach- und Führungskräften privater und staatlicher Institutionen für eine verstärkte Nutzung der Windenergie zur netzgekoppelten Stromerzeugung sind verbessert.“

Zielgruppe

sind die Verbraucher/-innen, die ihren Strom über das Stromnetz beziehen. Sie sollen kostengünstigen, umweltfreundlichen Strom beziehen und nicht mit Folgekosten aufgrund von Umweltschäden belastet werden.

Begründung für die Einordnung in G-0

Das Vorhaben hat nicht das Potenzial zur Gleichberechtigung der Geschlechter beizutragen, da aus der Verstromung von Windenergie alle Haushalte einen Nutzen ziehen, die an das allgemeine Stromnetz angeschlossen sind. Zwar profitieren hier Frauen und Männer oft in unterschiedlicher Weise, zum Beispiel von der Bereitstellung moderner Energie zum Kochen, es lässt sich aber nicht feststellen, wer in welchem Umfang an den Maßnahmen direkt partizipiert bzw. daraus Nutzen zieht. Von der Versorgung von Industrien, die überwiegend weiblichen Beschäftigten Arbeitsplätze bieten, profitieren zwar speziell Frauen direkt und indirekt, bezogen auf das Gesamtziel lässt sich jedoch eine weitergehende allgemeingültige Differenzierung hier nicht sinnvoll vornehmen.

Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Entwicklungspolitischer Nutzen	* Umwelt- und Ressourcenschutz
Indirekter Nutzen	* Nationale und internationale Investoren erhalten Zugang zu Informationen über energiepolitische Rahmenbedingungen in Partnerländern und nutzen diese als Grundlage für kostenoptimale Investitionsentscheidungen.
Möglicher geschlechtsspezifischer Wirkungsindikator für projektübergreifendes Monitoring	* Es lassen sich keine geschlechtsspezifischen Wirkungen und daher keine Indikatoren ableiten.

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Die technisch-ökonomischen Kapazitäten von Fach- und Führungskräften privater und staatlicher Institutionen für eine verstärkte Nutzung der Windenergie zur netzgekoppelten Stromerzeugung sind verbessert.
Geschlechtsspezifischer Indikator auf Nutzenebene	* Es lassen sich keine geschlechtsspezifischen Wirkungen und daher keine Indikatoren ableiten.
Nutzung	* Staatliche Akteure gestalten die energiepolitischen Rahmenbedingungen für den Ausbau der erneuerbaren Energien, insbesondere der Windenergie. * Beratungsinstitutionen wenden neue Beratungskonzepte an.
Möglicher geschlechtsspezifischer Prozessindikator auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	* Es lassen sich keine geschlechtsspezifischen Wirkungen und daher keine Indikatoren ableiten.
Leistungen	* Verbesserte Kapazität relevanter Akteure * Fortschreibung von Beratungskonzepten staatlicher und nicht staatlicher Beratungsinstitutionen



14. TZ/FZ Beispiel G-1: Ländliche Strassen und Märkte in einem südostasiatischen Land

Kurzbeschreibung

Ausgangslage

Die zur vollen Erschließung des ländlichen Entwicklungspotenzials erforderliche Straßen- und Marktinfrastruktur ist in weiten Teilen der Programmregion unterentwickelt. Dies ist ein wesentliches Hindernis für die Entfaltung des wirtschaftlichen Potenzials der Bevölkerung. (Kernproblem).

Gesamtziel

„Die wirtschaftlichen Betätigungsmöglichkeiten der ländlichen Bevölkerung sind verbessert.“
Komponenten sind 1.) Straßenmanagement und 2.) Marktmanagement.

Zielgruppe

ist die arme ländliche Bevölkerung, insbesondere Kleinbauern und ihre Familien. Eine spezifische Zielgruppe sind zudem mittellose Frauen aus der ärmsten Bevölkerungsgruppe, die im Rahmen der Straßenunterhaltung Beschäftigungsmöglichkeiten finden.

Begründung für die Einordnung in G-1

Positive Impulse zur Förderung benachteiligter Frauen gehen insbesondere durch die Projektbereiche „Förderung mittelloser Frauen in der Straßenunterhaltung“ und „Women’s Corners“ aus, die in ihrer Zielsetzung explizit auf die Gleichberechtigung der Geschlechter ausgerichtet sind. Die Women’s corners ermöglichen Frauen – unter Berücksichtigung der Geschlechtersegregation – ihrer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.

Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Entwicklungspolitischer Nutzen	* Armutsminderung, Gleichstellung der Geschlechter
Indirekter Nutzen	* Abwanderung in urbane Zentren nimmt ab.
Möglicher geschlechtsspezifischer Wirkungsindikator für projektübergreifendes Monitoring	* Anteil von Frauen mit Einkommenssteigerung

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Die wirtschaftlichen Betätigungsmöglichkeiten der ländlichen Bevölkerung sind verbessert.
Direkter Nutzen (Komponentenziele)	* Das Management der Straßenunterhaltung ist verbessert. * Die Verwaltung der Märkte ist angepasst und effektiv.
Geschlechtsspezifische Indikatoren auf Nutzenebene	* Steigerung des Anteils an Marktfrauen * Befragungen bestätigen, dass durch women's corners und verkürzte Wege die Sicherheit von Verkäufer/-innen und Kunden erhöht ist.
Nutzung	* Relevante Akteure setzen die Strategien zur Straßenunterhaltung um. * Entscheidungsträger/innen setzen verbesserte Selbstverwaltungsmechanismen um und mobilisieren lokale finanzielle Ressourcen.
Möglicher geschlechtsspezifischer Prozessindikator auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	* Anteil von Frauen in den Gremien der Selbstverwaltung, sowohl auf Basisebene, wie auch in Management- oder Führungspositionen
Leistungen	* Strategieentwicklung mit dem LGED zum Management der Straßenunterhaltung * Gender-Sensibilisierung der Entscheidungsträger/-innen, gemeinsame Mobilisierung der lokalen Ressourcen, Stärkung von Selbstverwaltungsfunktionen

Schwerpunkt 11: Regionale Konzentration im Rahmen integrierter Ansätze ländlicher oder städtischer Entwicklung



15. TZ Beispiel für G-1: Programm zur Unterstützung dezentraler ländlicher Entwicklung, Afrika

Kurzbeschreibung

Ausgangslage

Die Westprovinz des Landes mit ca. einer Million Einwohnern ist von beträchtlichen regionalen Unterschieden in Bezug auf die Versorgungslage und durch extreme klimatische Verhältnisse geprägt. Maisanbau und Viehzucht liefern traditionell die Hauptnahrungsmittel und bieten Erwerbsmöglichkeiten für kleinbäuerliche Betriebe. Alternativen sind kaum erschlossen. Zur Überwindung der latenten Ernährungsunsicherheit sind immer wieder Nothilfeinterventionen erforderlich. Diese erfolgen oft unkoordiniert und beschränken sich auf sporadische Nahrungsmittelhilfeliieferungen. Weder die staatlichen Fachbehörden oder die Distriktverwaltungen, noch private Dienstleister und Verbände sind bislang in der Lage, einen effektiven Beitrag zur Verbesserung dieser Situation zu leisten (Kernproblem).

Gesamtziel

„Distriktverwaltungen, Fachbehörden und Selbsthilfeorganisationen richten in Synergie mit dem Privatsektor ihre Leistungserbringung auf Armutsminderung, insbesondere auf Ernährungssicherung, aus und verfolgen dabei einen geschlechtsbewussten Ansatz.“

Zielgruppe

sind die ca. 100.000 ländlichen Haushalte. Angesichts des hohen Anteils an frauengeführten Haushalten sind Frauen und Mädchen – auch traditionell für die Ernährungssicherung der Haushalte zuständig – die bevorzugten Ansprechpartnerinnen.

Begründung für die Einordnung in G-1

Die Entwicklungsmaßnahme hat ableitbare positive Auswirkungen auf die Gleichberechtigung der Geschlechter, da Distriktverwaltungen, Fachbehörden und Selbsthilfeorganisationen ihre Leistungserbringung effektiv und effizient auf Armutsminderung ausrichten und dabei geschlechtsspezifische Bedürfnisse und Interessen angemessen berücksichtigen. Dies hat ableitbare positive Auswirkungen auf die Situation auf die von Frauen geführten Haushalte der Projektregion.

Ansatz und Vorgehensweise zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter sind Bestandteil des Monitorings und der Berichterstattung.



Gender-relevanter Ausschnitt der Wirkungskette

Entwicklungspolitischer Nutzen	* Beitrag zur Umsetzung der nationalen Armutsbekämpfungsstrategie (entwicklungspolitischer Nutzen)
Indirekter Nutzen	* Steigerung und Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion für die Selbstversorgung, verbesserte Vermarktung von Verkaufskulturen und Inanspruchnahme öffentlicher Dienstleistungen * Bessere Beiträge zur Reformpolitik der Regierung, d.h. der Dezentralisierung, und dem Ziel der nachhaltigen Ernährungssicherung
Möglicher geschlechtsspezifischer Wirkungsindikator für projektübergreifendes Monitoring	* Steigender Anteil der von Frauen geführten Haushalte, die sich selbst mit Grundnahrungsmitteln versorgen können

Zuordnungslücke

Direkter Nutzen (Gesamtziel)	* Distriktverwaltungen, Fachbehörden und Selbsthilfeorganisationen richten in Synergie mit dem Privatsektor ihre Leistungserbringung effektiv und effizient auf Armutsminderung, insbesondere auf Ernährungssicherung, aus und berücksichtigen dabei insbesondere geschlechtsspezifische Bedarfe und Interessen der von Frauen geführten Haushalte.
Geschlechtsspezifische Indikatoren auf Nutzenebene	* Anteil von Aktionsplänen von SHO-Gruppen, die auf vorherigen Gender-Analysen beruhen * Die Operationspläne der Distriktverwaltungen weisen gender-disaggregierte Zielgrößen auf.
Nutzung	* Verwaltungen, Sektorbehörden und privatwirtschaftliche bzw. gesellschaftliche Gruppen setzen die Konzepte um, verbessern ihre Zuständigkeiten, Verwaltungsabläufe und damit allgemein ihre Dienstleistungserbringung.
Möglicher geschlechtsspezifischer Prozessindikator auf Nutzungsebene für projektinternes Wirkungsmonitoring	* Gender-Konzept liegt vor und wird von den relevanten Akteuren, und hier insbesondere der Leitungsebene, umgesetzt und nachgehalten.
Leistungen	* Weiterentwicklung von Gender-Konzepten * Verbesserte Kapazität der relevanten Akteure * Erhöhung der Gender-Kompetenz der relevanten Akteure

Anwendungsbeispiele aus der FZ

Schwerpunkt 1: Demokratieförderung, Zivilgesellschaft und öffentliche Verwaltung

FZ/TZ Kooperations-Fallbeispiel für die Einordnung in G-2:

Qualifizierungsmaßnahmen für weibliche Parlamentarierinnen und Abgeordnete im Rahmen des nationalen Dezentralisierungsprozesses

Kurzbeschreibung

Das Vorhaben wird als FZ/TZ-Kooperationsvorhaben durchgeführt. Frauen sind traditionell an öffentlichen politischen Entscheidungsprozessen im Vergleich zu Männern kaum beteiligt. In der nationalen Genderstrategie wird die Erhöhung der politischen Partizipation von Frauen als ein wesentliches Ziel festgeschrieben.

- Das Projektziel ist die gleichberechtigte Teilhabe von weiblichen Parlamentarierinnen und Abgeordnete an der Gestaltung des Dezentralisierungsprozesses.
- Für ein besseres ‚Standing‘ von Politikerinnen im politischen Umfeld, werden die weiblichen Abgeordneten speziell auf die Wahrnehmung ihrer neuen Rollen und Verantwortlichkeiten vorbereitet. Im Rahmen von TZ-Maßnahmen werden angepasste Beratungs- und Trainingsmaßnahmen entwickelt. Darüber hinaus findet ein spezielles mehrteiliges Förder- bzw. Qualifizierungsprogramm für Frauen statt. Die FZ übernimmt in diesem Zusammenhang die Finanzierung von Trainingsmaterialien.

Begründung für die Einordnung:

- Die Durchführung einer geschlechterdifferenzierten Analyse hat ergeben, dass es vor dem Hintergrund der soziokulturellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Landes Frauen selten möglich ist, öffentliche Aufgaben zu übernehmen. Aufgrund der gesellschaftlichen Trennung zwischen Männern und Frauen werden Qualifizierungsmaßnahmen speziell für Parlamentarierinnen und Abgeordnete auf dezentraler Ebene durchgeführt, um sie auf ihre neuen Aufgaben und Rollen vorzubereiten.

Als Indikatoren werden aufgeführt: (a) der Anteil der fortgebildeten Parlamentarierinnen, die mittelfristig Führungspositionen in den Ministerien übernehmen; (b) die Steigerung der Anzahl von Frauen in den politischen Gremien auf nationaler Ebene; (c) die Erhöhung des Anteils weiblicher Abgeordnete in dezentralen Verwaltungsstrukturen; (d) das Erheben von geschlechterdifferenzierten Bedürfnissen, Interessen und Lebensrealitäten von Männern und Frauen bei Erarbeitung von Parlamentsbeschlüssen und Gesetzesvorlagen, sowie (e) der Anteil der verabschiedeten Beschlüsse, die den strukturell begründeten Benachteiligungen von Frauen entgegenwirken.

FZ - Fallbeispiel für G-1: Sozialfonds für städtische Dienstleistungen am Horn von Afrika

Kurzbeschreibung

- Das Programm wird als FZ/TZ-Kooperationsvorhaben durchgeführt. Das Vorhaben soll den Prozess der Dezentralisierung unterstützen. Im Mittelpunkt des Vorhabens steht die Stärkung der Regionalstädte, um der zunehmenden Bevölkerungskonzentration in der Hauptstadt entgegen zu wirken. In den Regionalstädten hat die stark anwachsende Bevölkerung nur unzureichenden Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen, da die Stadtverwaltungen angesichts der bestehenden finanziellen und organisatorischen Engpässe nicht in der Lage sind, diese in ausreichendem Umfang und mit angemessener Qualität bereitzustellen. Eine geschlechtsspezifische Analyse ergab, dass Frauen besonders von Zugangsbeschränkungen zu öffentlichen Dienstleistungen betroffen sind.
- Das Programmziel der FZ-Komponente unterstützt den Aufbau der Kapazität von ausgewählten Regionalstädten in Planung, Durchführung und Unterhaltung städtischer Infrastruktur. Dabei werden Einzelvorhaben zur Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Infrastruktur finanziert. Die Maßnahmen umfassen die Erschließung von neuen Wohngebieten, die Verbesserung von schlecht erschlossenen Vierteln und zentralen Märkten (einschl. Straßen, Wasser- und Abwasser Versorgung, Sanitäreinrichtungen), sowie Gesundheitseinrichtungen und Schulen

- Programmziel der TZ-Kooperationskomponente ist, in ausgewählten Stadtverwaltungen die Managementkapazität zu erhöhen. Die Mitarbeiter/-innen der öffentlichen Institutionen werden in der Wahrnehmung ihrer neuen Rollen und Aufgaben unterstützt, um städtische Probleme konsequent und effizient unter der Beteiligung der Bevölkerung zu lösen.

Begründung für die Einordnung:

- Im PRSP des Landes wird die Dezentralisierung und der Ausbau der Leistungsfähigkeit der öffentlichen Institutionen als ein wesentlicher Ansatzpunkt für eine Armutsreduzierung definiert. Um dies zu erreichen wird der Gleichberechtigung der Geschlechter ein hoher Stellenwert beigemessen.
- In einem partizipativen Prozess werden Entwicklungspläne erstellt. Männer und Frauen aus den unterschiedlichen Stadtgebieten (u.a. Randvierteln, unterschiedliche kulturell und religiös geprägte Wohnorte) bringen gleichberechtigt ihre spezifischen/unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse bei der Identifizierung und Priorisierung von Projekten ein. In offenen, transparenten Entscheidungsprozessen unter Beteiligung der Zielgruppe werden Infrastrukturprojekte, von denen Frauen besonders profitieren, bevorzugt in die Entwicklungsplanung aufgenommen.
- Durch die angestrebten Dezentralisierungsbemühungen werden gesellschaftliche Strukturen verändert, die zu einer gleichberechtigten Teilhabe von Männern und Frauen (Bürgerrechte und -pflichten) am Entwicklungsprozess beitragen. Der soziale Status der Frauen erfährt eine Aufwertung durch ihre gezielte Beteiligung an kommunalen Entscheidungsprozessen.
- Bei der Planung und Konzipierung der unterschiedlichen Infrastrukturmaßnahmen sind Männer und Frauen gleichermaßen beteiligt, wodurch sich die Akzeptanz und die Nutzung erhöht. So wird zum Beispiel ein verbesserter Zugang zu den zentralen Märkten insbesondere für Frauen durch die Einrichtung von ‚women’s corner‘ auf dem Marktgelände geschaffen. Diese bieten auch Frauen mehr Sicherheit. Auch entsprechende bauliche Maßnahmen wie getrennte Sanitäranlagen werden von dem Vorhaben finanziert.

- Darüber hinaus unterstützt das Vorhaben die Instandsetzung und die Entwicklung eines nachhaltigen Betriebskonzepts für das öffentliche Busunternehmen, was zu einer Erhöhung der Mobilität insbesondere von Frauen beiträgt. Damit sind sie in der Lage, ihre Verkaufsprodukte auf die nächst größeren Märkte zu befördern. Darüber kann ein höheres Haushaltseinkommen erzielt werden, was zu einer verbesserten Lebenssituation der Familien beiträgt.
- Bei der Einrichtung von Wasserversorgungssystemen werden die spezifischen Bedarfe der Haushalte über geschlechterdifferenzierte Untersuchungen ermittelt. Familien mit weiblichen Haushaltsvorständen werden insbesondere bei der Gestaltung von Tarifsystemen entsprechend berücksichtigt.
- Auf der Ebene der öffentlichen Institutionen unterstützt das Vorhaben die vermehrte Einstellung von weiblichen Angestellten in wichtigen Entscheidungspositionen. geschlechter-spezifische Dienstleistungen werden entwickelt und stehen den verschiedenen Zielgruppen zur Verfügung.
- Im Monitoring-System des Kooperationsvorhabens wird die Nutzung der verschiedenen Infrastrukturprojekte in regelmäßigen Zeitabständen überprüft. Auf Basis der für die Projektplanung erhobenen geschlechtsspezifischen Daten werden exemplarische Befragungen („spot checks“) durchgeführt, um festzustellen, inwieweit sich die Lebensbedingungen der Zielgruppe (Männer, Frauen) durch die Bereitstellung sozialer Infrastruktur verbessert haben. Darüber hinaus soll festgestellt werden, wie die verschiedenen Infrastrukturprojekttypen zur nationalen Strategie der Armutsreduzierung beitragen

Projektziel- und Oberzielindikatoren sind u.a. (a) der Anteil der Frauen an den Entscheidungsprozessen bei der Erarbeitung von Entwicklungsplänen; (b) die Anzahl der frauenrelevanten Projekte; (c) eine geschlechterdifferenzierte Aufstellung des Entwicklungsplans priorisiert nach den Interessen von Frauen und Männer; (d) die Nutzung und Instandhaltung der sozialen Infrastrukturmaßnahmen (z.B. Wasserversorgungssysteme, Marktplätze, Transportmittel) durch

Männer und Frauen; (e) die Erhöhung, der durch Frauen erwirtschafteten Anteile am Familieneinkommen, das durch die gesteigerte Mobilität der Frauen realisiert werden kann. Zur Überprüfung dieser Indikatoren setzt das Projekt eigene Armuts- und Gender-Wirkungsuntersuchungen an.

- Ein Beispiel für möglicherweise geförderte Subprojekte, die geschlechterdifferenziert geplant und realisiert werden, ist das städtische Nahverkehrssystem, das zunehmend von weiblichen Fahrgäste (vor allem zu Märkten) genutzt wird.

Schwerpunkt 3: Bildung

FZ - Fallbeispiel für G-2: Mädchenbildung in Ostafrika

Kurzbeschreibung

Das Vorhaben hat zum Ziel, geschlechtsspezifische Zugangsbarrieren für Mädchen und Jungen abzubauen: Es leistet einen speziellen Beitrag zur Förderung der Mädchenbildung im Primar- und Sekundarschulbereich, da der Anteil der Mädchen, die eine Schule besuchen, im Landesdurchschnitt im Vergleich zu den Jungen sehr gering ist

- In weiten Teilen des Landes mangelt es an schulischen Bildungseinrichtungen und entsprechender Ausstattung.
- Zur Verbesserung der Lernbedingungen werden Grund- und Sekundarschulen gebaut sowie Lehrmaterial finanziert.
- Das Vorhaben ist in einer Region angesiedelt, in der die Einschulungsrate von Mädchen besonders niedrig ist.

Begründung für die Einordnung:

Im Rahmen des PRSP des Landes nimmt die (Grundschul-)Bildung einen hohen Stellenwert ein, da Bildung als eine wichtige Voraussetzung zur Überwindung der Armut gesehen wird. In der nationalen Genderstrategie wird der Erhöhung des Mädchenanteils an der Primar- und Sekundarbildung besondere Bedeutung beigemessen und explizit festgeschrieben. Das Vorhaben

wird in Kooperation mit der TZ durchgeführt und ordnet sich in den bildungspolitischen Schwerpunkt (SSP) im Partnerland ein. Eine geschlechterspezifische Untersuchung in Gebieten mit verschiedener religiöser und kultureller Prägung zeigte die unterschiedlichen Gründe für die Nichteinschulung von Mädchen auf. Das Vorhaben trägt dem insofern Rechnung, dass die diversen Gründe u.a. bei der Standortwahl und bei Baumaßnahmen (z.B. Umfassungsmauern der Schulen, getrennte Sanitäreinrichtungen, Internate) berücksichtigt werden. Die Einschulungsraten von Mädchen waren ein wichtiges Kriterium für die Standortauswahl.

Sensibilisierungsmaßnahmen begleiten das Vorhaben. Ziel ist es, bei Eltern und traditionellen Führern mehr Verständnis für die Bedeutung und den Stellenwert von Mädchenbildung zu erzeugen.

Da häufig das Haushaltseinkommen der Familien gering ist, kann oft nur das Schulgeld für die Söhne aufgebracht werden. Um verstärkt Mädchen einen Zugang zur Schulbildung zu ermöglichen, richtet das Vorhaben spezielle Ausbildungsfonds für Mädchen ein, damit ihnen nach Abschluss der Primarbildung der Besuch an weiterführende Schulen ermöglicht wird. Dies wird außerdem durch den Bau von Unterkünften für Mädchen aus entfernteren Gebieten unterstützt. Im Hinblick auf die Berufsauswahl von Mädchen ist die Curricularentwicklung nicht nur auf die Ausbildung in typisch weiblichen Berufen (z.B. Lehrerinnen, Krankenschwestern etc.) ausgerichtet. Dadurch werden jungen Frauen neue Perspektiven für eine qualifizierte Berufsausbildung eröffnet, was sich wiederum positiv auf ihre Handlungsmöglichkeiten und die Selbstbestimmung ihrer Lebenssituation auswirkt. Das Vorhaben ist somit in starkem Maße darauf ausgerichtet, traditionelle Rollenzuschreibungen und geschlechtsspezifische Benachteiligungen von Mädchen und Frauen abzubauen.

Entsprechend beinhalten auch die Projektindikatoren zur Zielerreichung mehrere gender-relevante Kriterien, wie z.B. (a) die Steigerung der Einschulungsrate von Mädchen, (b) die Reduzierung der Schulabbruchrate bei Mädchen, und (c) die Erhöhung der Abschlussrate von Mädchen in Sekundarschulen und in Berufsschulen.

**FZ - Fallbeispiel für G-1:
FZ/TZ Gemeinschaftsprogramm zur
Verbesserung der Lernbedingungen für
Grundschüler in Ostafrikas Grundschulen**

Kurzbeschreibung

Programmziel ist, die Schaffung verbesserter Lernbedingungen für Grundschüler in den ausgewählten Provinzen. Darüber hinaus wird der Anstieg des Mädchenanteils an der gesamten Grundschülerzahl angestrebt. Das Vorhaben trägt zum Oberziel einer Verbesserung des Bildungsniveaus der Bevölkerung und damit der Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes bei.

Das Programm wird als FZ/TZ-Kooperationsvorhaben durchgeführt und ordnet sich in die nationale Sektorstrategie ein. Die TZ-Maßnahmen unterstützen die Lehrerfortbildung, Curricularentwicklung für den Grundschulbereich, Beratung der Bildungsverwaltung auf zentraler, Provinz- und Distriktebene. Die FZ-Maßnahmen umfassen den Bau von Grundschulklassenräumen, Lehrerhäusern, Verwaltungsräumen sowie die Ausstattung mit Mobiliar, Wasserversorgung und sanitären Anlagen.

Begründung für die Einordnung:

Ein wesentliches Merkmal des nationalen Grundbildungssystems ist die durchgängig geringe Qualität des Bildungsangebots. Zu den wichtigsten Ursachen zählt der allgemeine Lehrermangel und darüber hinaus deren mangelnde Qualifikation. Durch die hohen Schülerzahlen findet Unterricht in einem Schichtbetrieb statt (manchmal bis zu 3 Schichten am Tag). Der Unterricht ist durch lehrerorientiertes frontales Unterrichten charakterisiert, die Teilnahme der Schüler/-innen beschränkt sich auf das Aufschreiben und Wiederholen des Unterrichtsstoffes. Der überwiegend sehr schlechte bauliche Zustand der bestehenden Schulen und die mangelnde Mobiliarausstattung stellt einen weiteren wichtigen qualitätsmindernden Faktor dar. Lehr- und Lernmaterialien sind in den meisten Schulen nicht vorhanden. Darüber hinaus sind vor allem Lehrerinnen wenig motiviert, in abgelegenen ländlichen Regionen zu arbeiten, weil dort für sie keine adäquaten Wohnmöglichkeiten bestehen. Die Einschulungsrate der Schüler/-innen nimmt ausgehend vom Primarschulbereich zum Sekundarschulbereich rapide ab. Bereits vor Abschluss der Grundschule brechen die meisten Schüler/-innen ab.

Insbesondere bei Mädchen ist die Rate der vorzeitigen Schulabgänger sehr hoch.

Eine geschlechterdifferenzierte Analyse zeigte die unterschiedlichen Gründe einerseits für die geringe Einschulungsrate und andererseits für die hohen Abbrecherquoten (insbesondere bei Mädchen) auf. Im Vergleich zu Jungen werden Mädchen traditionell eher als Familienarbeitskraft und zu Pflegediensten herangezogen, was angesichts der Verbreitung von HIV/AIDS an Bedeutung gewinnt. Ein weiterer Aspekt ist das gemeinsame Unterrichten von Jungen und Mädchen in den gleichen Schulen und das offene Schulgelände. Auch besteht die Angst vor sexuellen Übergriffen durch männliche Lehrer.

Um auch Mädchen den Zugang zu Schulen zu ermöglichen, werden im Rahmen des Programms Maßnahmen durchgeführt, um die Bedenken von Seiten der Eltern auszuräumen. Beispielsweise werden beim Bau der Schule getrennte sanitäre Anlagen für Jungen und Mädchen sowie Umfassungsmauern zur Abgrenzung/Schutz des Schulgrundstücks errichtet. Zusätzlich werden über die FZ geeignete Wohnmöglichkeiten für Lehrerinnen gebaut. Über die TZ werden die Schulbehörden für geschlechterdifferenzierte Personalfragen sensibilisiert, wie zum Beispiel die Rekrutierung von Lehrerinnen und die Schaffung von Anreizsystemen für Lehrerinnen auf dem Land.

Die Projektindikatoren umfassen u.a. (a) die Anwendung partizipativer Lehr- und Lernmethoden bei Fortbildungsmaßnahmen, die zu gender-sensitivem Lernpotential führen, (b) die Erhöhung des Anteils von Lehrerinnen, was vor allem auf die verbesserte Infrastruktur (z.B. Lehrerhäuser) in ländlichen Gebieten zurückzuführen ist; (c) die Erhöhung der Einschulungsrate insgesamt und der Mädchen im Besonderen; und (d) der prozentuale Anteil der Mädchen an den insgesamt gesteigerten Schulabschlüssen.

Schwerpunkt 4: Gesundheit, Familienplanung, HIV/AIDS, soziale Sicherung

FZ - Fallbeispiel für G-2:
Social Marketing im südlichen Afrika

Kurzbeschreibung

- Ziel ist es, dass Frauen größeren Einfluss auf die Familienplanung nehmen können, sich selbst besser gegen HIV/AIDS schützen können und Männer größere Verantwortung für Gesundheit und materielles Wohlergehen ihrer Frauen und Kinder übernehmen. Das Vorhaben ordnet sich damit in die nationale Zielsetzung ein und unterstützt sie.
- Das Vorhaben soll einen Beitrag zur Senkung der Fertilitätsrate mit beträchtlichem Anteil an ungewollten und - aufgrund der defizitären medizinischen Versorgung – gesundheitsgefährdenden Schwangerschaften sowie der HIV-Infektionsrate leisten. In beiden Bereichen wird mit den Instrumenten der Sensibilisierung, der Wissensvermittlung sowie des Vertriebs von subventionierten Kondomen und anderen Verhütungsmitteln gearbeitet.
- Das Vorhaben trägt dazu bei, dass Frauen und Männern selbstbestimmt und verantwortlich Methoden der Familienplanung und der HIV/AIDS-Prävention nutzen, um sich, ihre Familie und andere Sexualpartner vor ungewollter Schwangerschaft und HIV-Infektion zu schützen.

Begründung für die Einordnung:

Die Regierung des Landes verfügt über eine Gender-Strategie, in der das sexuelle Selbstbestimmungsrecht der Frau verankert ist. Sie führt Programme durch, mit deren Hilfe der Zugang zu Verhütungsmitteln für alle Frauen (z.B. junge Mädchen, verheiratete Frauen in der Stadt und auf dem Land, Prostituierte) verbessert wird und sie Kenntnisse über verlässliche Verhütungsmethoden vermittelt bekommen. Gleichzeitig werden Maßnahmen durchgeführt, die die Verantwortung der Männer gegenüber ihren Familien und Sexualpartnern/-innen stärken sollen.

Durch das Vorhaben wird das sexuelle Selbstbestimmungsrecht der Frauen gestärkt. Sie haben gleichberechtigten Zugang zu Verhütungsmitteln und können durchsetzen, dass diese in der Partnerschaft bzw. beim außerehelichen Geschlechtsverkehr genutzt werden. Hierdurch wird die Infektionsrate mit HIV gesenkt und die Zahl der ungewollten Schwangerschaften geht zurück. Das Vorhaben untersucht, inwieweit Verhütungsmittel von Frauen und Männern genutzt werden und wie dies zu einer Verbesserung der Lebenssituation für sie selbst und ihre Familien führt (bessere Gesundheit, höheres Einkommen und bessere Lebensverhältnisse, höheres Bildungsniveau, selbstbestimmte Lebensgestaltung).

Frauen und Männer sind gleichermaßen an der Projektplanung beteiligt und nehmen Einfluss auf seine Gestaltung, indem sie ihre jeweiligen Sichtweisen und Bedarfe einbringen. In der Planung bzw. in der ersten Projektphase werden geschlechterdifferenzierte Informationen erhoben und bedarfsspezifische Maßnahmen für Frauen und Männer konzipiert. Im Projektmonitoring werden die unterschiedlichen Wirkungen auf Frauen und Männer erfasst und im Falle von Benachteiligungen eine entsprechende Änderung der Projektkonzeption vorgenommen.

Zur Zielerreichung wurden geschlechterdifferenzierte Indikatoren definiert, wie z.B. die Steigerung des Kondomkaufs durch Frauen, die Erhöhung der Anwendung von Kondomen zum Schutz innerhalb von Ehen, die Senkung der HIV-Infektionsrate insbesondere bei Frauen, die Reduzierung der Zahl der Schwangerschaften von unverheirateten Mädchen unter 18 und der Rückgang der Fertilitätsrate in der Projektregion.

FZ - Fallbeispiel für die Einordnung in G-1: Ausbau von Gesundheitszentren in ländlichen Gebieten in Nordafrika

Kurzbeschreibung

Bei dem Vorhaben handelt es sich um den Bau und die Ausstattung von ländlichen Gesundheitszentren in einer abgelegenen, ärmeren Region des Landes. Der wirtschaftliche und soziale Status der Frauen ist gering. Religiöse und kulturelle Gründe erschweren den Frauen die Inanspruchnahme medizinischer Dienstleistungen.

Ziel des Vorhabens ist die Verbesserung der Gesundheitssituation der Bevölkerung in der Projektregion, insbesondere im Bereich der reproduktiven und sexuellen Gesundheit.

Begründung für die Einordnung:

Die Gender-Analyse zu Beginn des Vorhabens ergab, dass die Entfernung und die Ausstattung der Gesundheitsstationen ein wesentliches Hindernis für Frauen darstellen, diese zu nutzen. Mit dem Bau neuer Einrichtungen, die leichter erreichbar sind, werden die Zugangsmöglichkeiten deutlich erhöht. Männer sind nun eher bereit, ihre Frauen zum Arzt zu begleiten bzw. ihnen zu erlauben, den Weg selber zu machen. Frauen, die ohne Genehmigung des Mannes medizinische Versorgung in Anspruch nehmen wollen, können dies nun ebenfalls leichter tun. Durch den Bau separater Eingänge und Behandlungsräume werden weitere Zugangsbarrieren beseitigt.

Durch begleitende Sensibilisierungskampagnen wird außerdem bei den Männern dafür geworben, ihre Verantwortung für die Gesundheit der Familienmitglieder wahrzunehmen und ihre Frauen zu Vorsorgeuntersuchungen und zur Entbindung in die Gesundheitsstationen zu bringen sowie dort an Aufklärungsmaßnahmen zu Familienplanung und Schwangerschaftsvorsorge teilzunehmen. Hierdurch verbessert sich die gesundheitliche Situation der Frauen sowie ihre Möglichkeiten, die Zahl der Kinder selber zu bestimmen.

Bei der Planung der Standorte und der Räumlichkeiten der Gesundheitsstationen wurden Frauen und Männer einbezogen und ihre Wünsche berücksichtigt.

Das Projektziel wird durch geschlechtersensible Indikatoren konkretisiert, wie z.B. die Erhöhung der Zahl der weiblichen Nutzer der Gesundheitsstationen, die Steigerung der Zahl medizinisch betreuter Geburten, der Rückgang der Komplikationen bei medizinisch betreuten Geburten, die Steigerung der Nutzung von Verhütungsmethoden durch Frauen und Männer und die Erhöhung der Sterilisationsrate bei Männern.

FZ/TZ Fallbeispiel für G-0: Warenlieferung für Krankenhaus

Die Einordnung eines Gesundheitsprojekts in G-0 ist bei Warenlieferungen im Rahmen eines größeren Programms denkbar, die nicht einer klar abgrenzbaren Zielgruppe zugute kommen (Beispiel: Nothilfemaßnahmen in Krisengebieten). Zwar sind auch hier Frauen und Männer oft in unterschiedlicher Weise betroffen, es lässt sich aber nicht immer feststellen, wer in welchem Umfang an den Maßnahmen direkt profitiert oder partizipiert. Bei Nothilfemaßnahmen, die die FZ rein materiell unterstützt, bestehen aufgrund des besonderen Charakters des Vorhabens und der spezifischen Abwicklungsverfahren oft kaum Möglichkeiten, die Projektkonzeption im Sinne der Gleichberechtigung der Geschlechter unmittelbar zu beeinflussen. Wenn allerdings gesonderte, besonders auf die Gesundheitsbedürfnisse der Frauen ausgewiesene Waren Bestandteil der Lieferung sind, handelt es sich um ein G-1 Vorhaben.

Schwerpunkt 5: Trinkwasser, Abwasser, Abfallentsorgung

FZ Beispiel für G-1: Brunnenbau für die ländliche Bevölkerung im Sahel

Kurzbeschreibung

In den ländlichen Gebieten des Sahels ist die Wasserversorgung prekär. In der Projektregion stehen in weiten Teilen keine öffentlichen Brunnen für die dörfliche Bevölkerung zur Verfügung. Wasser kann nur in entlegenen Wasserstellen (z.B. Wasserlöcher) gefunden werden. Das verfügbare Wasser ist meist sehr verschmutzt (u.a. durch Fäkalien der eigenen Herden), was sich negativ auf die Gesundheit der Bevölkerung auswirkt. Die häufigsten Krankheitsbilder sind Durchfallerkrankungen, Guineaworm und Infektionen. Der hohe Krankheitsstand wirkt sich negativ auf die Einkommenstätigkeit der Familien aus.

Projektziel ist die kontinuierliche Wasserversorgung der dörflichen Bevölkerung mit qualitativ unbedenklichem Trinkwasser.

Das Wasserholen gehört zu den traditionellen Aufgaben von Frauen und Mädchen und bindet einen großen Teil ihrer Zeit mit der Folge, dass Mädchen häufig nicht in die Schule gehen. Darüber hinaus stellt das Zurücklegen von langen Wegstrecken mit hohem Gewicht (20l) auf dem Kopf mittelfristig ein zusätzliches Gesundheitsproblem dar. Statistische Untersuchungen des regionalen Krankenhauses haben ergeben, dass bereits junge Frauen insbesondere im Kopf- und Nackenbereich starke Verschleißerscheinungen haben, was sich in Kopf- und Rückenschmerzen niederschlägt. Nach jahrelanger Belastung wurde bei Frauen im Alter zwischen 45-55 Jahren ein starker Bandscheibenabbau diagnostiziert.

Das FZ-Vorhaben umfasst den flächendeckenden Bau von Brunnen. Diese Maßnahme wird durch begleitende Maßnahmen (BM) unterstützt, die durch eine partizipative Vorgehensweise insbesondere bei der Standortauswahl sowie beim Management und Instandhaltung des Brunnens die Bevölkerung, Frauen und Männer, aktiv mit einbezieht.

Begründung der Einordnung:

Das Vorhaben wird in G-1 eingestuft, da die Errichtung von Brunnen im dörflichen Umfeld insbesondere Frauen zugute kommt. Sie gewinnen darüber Zeit, die für sie andere Handlungsspielräume eröffnet. In den gegründeten Wasserkomitees übernehmen Frauen Führungspositionen und sind verantwortlich für die Wartung und Instandhaltung der Brunnen. Ihre Funktion in der Verwaltung und Kontrolle der lebenswichtigen Ressource Wasser stärkt ihre Anerkennung in der Gesellschaft.

Darüber hinaus führt die Versorgung mit sauberem Trinkwasser dazu, dass es zu weniger Arbeitsausfällen in der Familie kommt, was sich dann auch in einem erhöhten Familieneinkommen ausdrückt.

Die Indikatoren (für Ziel- und Oberziel-ebene) umfassen u.a. (a) die Anzahl der gebauten Brunnen und die Anzahl der davon profitierenden Personen; (b) die Anzahl der Nutzung und des sachgerechten Managements der Brunnen durch Wasserkomitees; (c) die prozentuale Erhöhung der Mädchen im Primarschulbereich; (d) die Reduzierung der Krankheitsfälle von Frauen die auf hohe Arbeitsbelastung und wasserinduzierte Krankheiten zurückzuführen ist; sowie (e) die Steigerung des Familieneinkommens, das durch Frauen erwirtschaftet wird.

FZ - Fallbeispiel für G-1: Städtische Wasserversorgung in Lateinamerika

Kurzbeschreibung

Im Rahmen des FZ-Vorhabens soll das städtische Trinkwasserversorgungs- und Abwasserentsorgungssystem rehabilitiert und ausgebaut werden. Die mangelnde Versorgung mit sauberem Trinkwasser und die unzureichende Abwasserversorgung gefährdet die Gesundheit der Bevölkerung und führt zu einer großen Umweltbelastung.

Frauen und Kinder sind besonders häufig von Krankheiten betroffen und haben unter den damit einhergehenden Folgen besonders stark zu leiden.

Projektziel ist die ganzjährige Versorgung mit qualitativ unbedenklichem Trinkwasser in angemessener Menge sowie die Sicherstellung einer siedlungshygienisch und ökologisch unbedenklichen zentralen Sammlung und Klärung der Abwässer für die Mehrzahl der städtischen Einwohner (das Wasser- und Abwassernetz umfasst etwa 90% der städtischen Gesamtbevölkerung).

Begründung für die Einordnung:

Im Rahmen der Feasibility-Studie wurde festgestellt, dass nur ein Teil der städtischen Bevölkerung über Haushaltsanschlüsse verfügt. Geschlechterspezifische Untersuchungen ergaben, dass sich gerade Familien mit weiblichen Haushaltsvorständen selten die Anschlussgebühren und die laufenden Wasserkosten leisten können. Frauen und junge Mädchen, die traditionell für das Wasser holen zuständig sind, gehen weiterhin zu zum Teil weit entfernten öffentlichen Zapfstellen (zeitliche und körperliche Belastung). Das Vorhaben entwickelt aufgrund der unterschiedlichen Einkommensverhältnisse angepasste Tarifsysteme, die bewusst so gestaltet sind, dass auch alleinstehende Frauen bzw. besonders arme Familien die Kosten aufbringen können. Zusätzlich werden in besonders armen Vierteln Zapfstellen eingerichtet. Die Verwaltung und Unterhaltung wird von Selbsthilfegruppen armer Frauen sichergestellt, die das Wasser verkaufen und daraus ein kleines Einkommen erzielen.

Durch die Versorgung mit sauberem Trinkwasser kann der Krankenstand von Familienmitgliedern deutlich verringert werden. Frauen, zu deren Rolle oft die Krankenversorgung zählt, werden entlastet. Das Vorhaben unterstützt die Durchführung von Aufklärungsmaßnahmen für Hygiene- und Gesundheitsfragen. Um auch Frauen den Zugang zu Gesundheitsinformationen zu ermöglichen, werden die Veranstaltungen sowohl für Männer als auch für Frauen getrennt angeboten, um somit adäquat auf die kulturellen Rahmenbedingungen zu reagieren. Durch einen niedrigeren Krankenstand können Männer wie Frauen ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen und müssen keine Einkommenseinbußen in Kauf nehmen.

FZ Beispiel für G-0: Rehabilitierung einer Pumpstation im Balkan

Kurzbeschreibung

Durch einen stark erhöhten Wasserbedarf in den Großstädten, wurde ein zusätzlicher Stausee angelegt. Die Pumpen in dem zentralen Wasserwerk sind veraltet und können die benötigten Förderkapazitäten nicht mehr bewältigen. Das Trinkwassersystem in den angeschlossenen Städten umfasst fast ausschließlich Haushaltsanschlüsse. Das Wassernetz umfasst praktisch die gesamte Bevölkerung der angeschlossenen Städte. Im Rahmen der FZ-Maßnahme werden neue Pumpenanlagen finanziert, um die Pumpstation auf den neuesten technischen Stand zu bringen und damit die Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten.

Begründung für die Einordnung:

Das Vorhaben wird in G-0 eingestuft, da es sich bei dieser Maßnahme um die Einspeisung von Wasser in die Versorgungssysteme der Städte handelt ohne einen direkten Zielgruppenbezug. Oberzielindikator ist die nachhaltige Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ gutem Wasser. Der Projektzielindikator ist die Steigerung der Kapazität der geförderten Wassermenge.

Schwerpunkt 9: Energie

FZ – Fallbeispiel für G-2: Biogasanlagen in Nepal

Kurzbeschreibung

- Das FZ-Programm zur Förderung von Biogasanlagen ist in einer Region von Nepal angesiedelt, die mittelfristig nicht zu vertretbaren Kosten mit zentralen Versorgungssystemen erschlossen werden kann. Aufgrund fehlender Einkommensmöglichkeiten sind viele Männer bereits abgewandert. Unter der mangelhaften Energieversorgung und ihren Folgeerscheinungen haben insbesondere Frauen und Mädchen zu leiden.
- Das Oberziel des Vorhabens ist die dauerhafte Nutzung von Biogas und Faulschlamm in bäuerlichen Haushalten zur Entlastung der Umwelt und zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Nutzer.
- Zielgruppe ist die ländliche Bevölkerung, insbesondere Frauen und Mädchen in abgelegenen, armen Landesteilen.
Das Vorhaben wird in Kooperation mit der TZ (Trainingsmaßnahmen) durchgeführt.

Begründung für die Einordnung:

Das Sammeln von Brennmaterial bindet einen großen Teil der verfügbaren Zeit von Frauen und Mädchen. Mädchen gehen aus diesem Grund nur selten zur Schule. Das Kochen mit Holz führt zu einer starken Rauchbelastung und gesundheitlichen Schäden. Medizinische Versorgung steht allerdings kaum zur Verfügung. Im PRSP des Landes wird die Förderung erneuerbarer Energien und dezentraler Versorgungssysteme zur Deckung des Energiebedarfs ausdrücklich angestrebt. Damit soll insbesondere auch die Versorgung der weiblichen Landbevölkerung verbessert werden, die von den Defiziten besonders betroffen ist und ohne alternative Energiequellen ihre Lebenssituation nicht verbessern kann.

Geschlechtsdifferenzierte Indikatoren zur Projektziel und Oberzielerreichung sind (a) die Reduzierung des Zeitaufwands zur Beschaffung von Brennmaterial bei Biogasnutzern, (b) die Senkung der zeitlichen Differenz der Arbeitsbelastung von Frauen und Männern bei den Biogasnutzern, (c) die Steigerung der Einschulungsrate von Mädchen in solchen Familien und die Verringerung der Differenz der Einschulungsraten von Mädchen und Jungen, sowie (d) das Senken der Atemwegserkrankungen bei Mädchen und Frauen in Haushalten mit Biogasanlagen.

Eine geschlechterspezifische Analyse im Rahmen der Feasibility-Studie ergab, dass Frauen in vieler Hinsicht schlechter gestellt sind als Männer. Sie arbeiten täglich bis zu 4 Stunden länger, sind bei der Ernährung benachteiligt, haben kaum Zugang zu medizinischer Versorgung und eine wesentlich höhere Analphabetenrate.

Durch die Zeitersparnis die mit der Nutzung der Biogasanlage einhergeht (bis zu drei Stunden täglich), werden neue Handlungsspielräume für Frauen und Mädchen geschaffen. Mädchen können zur Schule gehen, Frauen können verstärkt soziale Dienste nutzen und haben mehr Zeit, am sozialen und politischen Leben in der Gemeinde teilzunehmen. Hierdurch verbessert sich tendenziell ihr traditionell schlechter gesellschaftlicher Status, der auch durch die Einbindung der Frauen in die Vorbereitung des Baus und den Betrieb der Biogasanlage eine Aufwertung erfährt.

Durch die Nutzung der Biogasanlage findet außerdem eine tendenzielle Verschiebung des Haushaltsbudgets zugunsten der Frauen und Mädchen statt. Durch die Installation werden die finanziellen Ressourcen für eine langlebige Investition zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Familie genutzt. Längerfristig entstehen hierdurch auch größere finanzielle Spielräume, die für eine Verbesserung der Ernährungssituation, der medizinischen Versorgung oder die Ausbildung eingesetzt werden können. Positive ökonomische Effekte entstehen außerdem durch die Nutzung des Faulschlammes zur Felddüngung.

Eine weitere wichtige direkte Wirkung ist die Verbesserung der Gesundheitssituation durch die Reduzierung der Rauchbelastung beim

Kochen. Da Frauen und Mädchen dem Rauch besonders stark ausgesetzt sind und über eine schlechtere gesundheitliche Konstitution verfügen, profitieren sie hiervon überproportional. Das Vorhaben erzielt somit nicht nur unmittelbare praktische Verbesserungen für Frauen, sondern schafft auch Grundlagen für strukturelle Veränderungen im Geschlechterverhältnis.

FZ - Fallbeispiel für G-1: Überlandleitungen und Blindleistungskompensationsanlagen in Bangladesh

Kurzbeschreibung

Die Vorhaben (Bau von Überlandleitungen und Blindleistungskompensationsanlagen) dienen dazu, die Verfügbarkeit und Stabilität von Strom zu verbessern, Systemverluste zu verringern und das Spannungsprofil im Stromnetz zu verbessern. Hierdurch profitieren neben der Industrie auch private Nutzer/-innen und Kleingewerbetreibende, da die Lebensdauer ihrer elektrischen Geräte deutlich erhöht wird und sie in den Abendstunden Zeit für zusätzliche Aktivitäten gewinnen. Vor allem aber wird die Wettbewerbsfähigkeit bestehender Industrien (v.a. der Textilindustrie) erhöht und die Voraussetzung für die Gründung neuer Erwerbszweige (Fischindustrie) geschaffen, in denen vorrangig (70%) Frauen tätig sind.

Das Oberziel des Vorhabens ist der Erhalt bzw. Ausbau der wirtschaftlichen Potenziale der Projektregion durch die Bereitstellung einer zuverlässigen Stromversorgung.

Zielgruppen sind Beschäftigte in der Industrie, Kleingewerbetreibende und private Nutzer/-innen, einschl. weibliche Haushaltsvorstände.

Begründung für die Einordnung:

Auf der Haushaltsebene sind v.a. Frauen von den häufigen Stromabschaltungen betroffen, da diese zumeist in den Abendstunden erfolgen, in denen erwerbstätige Frauen die Hausarbeit erledigen müssen.

Darüber hinaus gehen die Stromsperrungen mit Defiziten bei der zentralen Wasserversorgung einher, was insbesondere für Frauen in urbaner und semi-urbaner Umgebung eine zusätzliche Erschwernis bedeutet.

Die geschlechterspezifische Bewertung der Ausgangssituation ergab, dass in den Projektregionen insbesondere Industriebetriebe angesiedelt sind bzw. entstehen sollen, in denen weibliche Arbeitskräfte beschäftigt sind. Für die internationale Konkurrenzfähigkeit und damit den Erhalt der Arbeitsplätze ist die Zuverlässigkeit der Stromversorgung von entscheidender Bedeutung.

Die Verbesserung der Stromversorgung bringt insbesondere für Frauen viele sehr konkrete Verbesserungen ihrer Lebensbedingungen mit sich, die tendenziell zu einer Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Position führen. Der Erhalt ihrer Arbeitsplätze bzw. das Entstehen neuer Beschäftigungsmöglichkeiten sichert ihre Existenzgrundlage. Für Frauen ist dies insofern von größerer Bedeutung als für die ebenfalls betroffenen Männer, da sie weniger flexibel sind und nicht ohne weiteres in andere Regionen abwandern können, um dort Arbeit zu suchen. Die Erwirtschaftung eines Geldeinkommens verschafft ihnen in der Familie einen höheren Status und eine größere Unabhängigkeit von den Entscheidungen der Männer bzw. Eltern. Das erwirtschaftete Einkommen ermöglicht es, Ausgaben zur Verbesserung der persönlichen Lebensbedingungen und der ihrer Familienangehörigen zu tätigen (bessere Ernährung, Bildung, medizinische Versorgung). Eine zuverlässige Beleuchtung am Abend und eine regelmäßige Wasserversorgung erleichtern es zudem, Erwerbstätigkeit und Hausarbeit zu verbinden. Darüber hinaus profitieren Frauen mehr als Männer von einer zuverlässigen medizinischen Versorgung vor Ort, die ebenfalls in starkem Maße von einer kontinuierlichen Versorgung mit Strom zusammenhängt.

Mögliche Benachteiligungen für Frauen ergeben sich aus den teilweise sehr harten Arbeitsbedingungen in den Industriebetrieben. Diese werden durch die Sicherung der wirtschaftlichen Existenz der Familie z.T. kompensiert. Durch ein entsprechendes Tarif- und Kreditssystem wird finanziell benachteiligten weiblichen Haushaltsvorständen der Zugang zur Stromversorgung erleichtert. Außerdem werden ergänzende Maßnahmen zur Verbesserung der Straßenbeleuchtung in den Industriezonen durchgeführt, damit für Frauen der Weg zum Arbeitsplatz auch bei Nacht sicher ist. Dadurch eröffnen sich außerdem neue Arbeitsmöglichkeiten (Früh- und Spätschicht).

Im Monitoring-System des Projekts wird die Entwicklung der Arbeitsplätze in der Region regelmäßig überprüft. Dabei werden geschlechterdifferenzierte Daten erhoben. Es wird außerdem mit Hilfe von stichprobenartigen Untersuchungen festgestellt, wie sich die soziale Infrastruktur und die Lebensbedingungen der Zielgruppe (Männer und Frauen) entwickeln.

Geschlechterdifferenzierte Indikatoren, die in dem Projekt verwendet werden, sind (a) die Erhöhung des Anteils der Frauenarbeitsplätze im formellen Sektor in der Projektregion; (b) die Erhöhung der weiblichen Arbeitskräfte im Schichtdienst; und (c) die Steigerung des Anteils der weiblichen Haushaltsvorstände an den Stromnutzern.

FZ - Fallbeispiel für G-0: Kohlekraftwerk in Indien

Kurzbeschreibung

Bei dem Vorhaben handelt es sich um die Erweiterung eines bereits bestehenden Kohlekraftwerks. Der produzierte Strom wird in das nationale Netz eingespeist und kommt der gesamten Region zugute. Oberziel des Vorhabens ist die Bereitstellung zusätzlicher, umweltfreundlicher Energie, insbesondere für den produktiven Verbrauch, um das wirtschaftliche Wachstum zu fördern.

Begründung für die Einordnung:

Frauen und Männer nutzen Energie in unterschiedlicher Weise. Frauen haben tendenziell ein größeres Interesse an Haushaltsenergie als Männer, die in dieser Region stärker im produktiven Bereich tätig sind.

Die Energie, die mit Hilfe des Vorhabens erzeugt wird, wird in das Gesamtstromnetz eingespeist und stellt hier nur einen Teil des gesamten Volumens dar. Sie dient beim Endverbraucher sowohl produktiven wie konsumtiven Zwecken. Es kann nicht plausibel begründet werden, ob sie Männern oder Frauen in besonderer Weise zugute kommt. Es kann bei dem Vorhaben auch keine klar abgrenzbare Zielgruppe identifiziert werden, die von dem Projekt unmittelbar begünstigt ist und bei der eine Wirkungsüberprüfung stattfinden könnte.

Aufgrund der Maßnahmen (reine Baumaßnahmen zur Rehabilitierung und Erweiterung einer bestehenden Anlage) hat das Projekt auch keine Möglichkeiten auf Faktoren Einfluss zu nehmen, die unmittelbaren Einfluss auf die Lebensbedingungen von Männern und Frauen haben (z.B. Zuleitungen, Haushaltsanschlüsse, Tarifsysteme).

Es bestehen somit keine Potenziale, durch das Projekt auf die Gleichberechtigung von Männern und Frauen Einfluss zu nehmen.

Schwerpunkt 10: Transport und Kommunikation

FZ Beispiel für G-1: Fähre in Westafrika

Kurzbeschreibung

Die westafrikanische Provinz ist durch G. vom Rest des Landes getrennt. Die abgelegene Region hat eine hohe Armutsquote und ist durch große gesellschaftliche Instabilität (kriegerische Rebellenbewegung) gekennzeichnet. Die Frauen in der Region haben einen relativ hohen sozialen Status, auch weil sie sich durch ihre aktiven Händler- und Kleinunternehmer-tätigkeiten eine relative ökonomische Unabhängigkeit bewahrt haben. Ihre wirtschaftlichen Aktivitäten sind vor allem auf das Zentrum D. im nördlich gelegenen Hauptteil des westafrikanischen Landes bezogen, das ca. 400 km entfernt, früher vor allem durch eine gute Fährverbindung leicht zugänglich war. Demgegenüber wird der Weg durch das Hinterland von Händlerinnen wegen der Gefahr von Überfällen kaum benutzt. Auch die kürzere Verbindung durch G. ist wegen häufig vorkommenden Belästigungen von Frauen an der Grenze und im Nachbarland nicht beliebt.

Die Fährverbindung zwischen Z. und D. ist nach einem Unfall im Jahr 2002 abrupt abgebrochen. Das hat zu großen negativen Wirkungen auf die Stellung der Frauen in dem westafrikanischen Land geführt: der Handel und die Produktion von Gütern, an denen vor allem Frauen beteiligt waren, ging dramatisch zurück. Gleichzeitig haben im Inneren der Provinz Übergriffe der Rebellen und Banditen auf Busse mit Händlerinnen zugenommen. Ziel des Projektes ist die Wiederherstellung der Fährverbindung durch den Bau einer neuen Fähre

Zielgruppen sind die ländliche Bevölkerung, insbesondere Kleinhändlerinnen sowie Bauern/ Bäuerinnen und Fischer

Begründung für die Einordnung:

Die neue Fähre wird das wichtigste Transportmittel sein, das die Region regelmäßig mit der Hauptstadt verbindet und sowohl Passagiere als auch Fracht aufnimmt. Die Wiederherstellung der Fährverbindung wird (1) das Konfliktpotential in der Provinz reduzieren,

(2) die Lage sozial schwacher und benachteiligter Gruppen, insbesondere armer Frauen (MDG1, MDG 3 und MDG 6) und Schüler (MDG-2) verbessern, (3) auch deren Transport-sicherheit erheblich erhöhen, (4) die geographischen Isolation der in der Provinz lebenden Bevölkerung überwinden helfen (MDG 8), (5) bessere Handelsbedingungen für armutsorientiertes Wachstum (MDG-1 und MDG 8) schaffen, und (6) schließlich die globale Umweltbelastung durch hohen SO₂ Ausstoß bei alten Autos und Kleinbussen reduzieren (MDG 7).

Die ländliche Bevölkerung, insbesondere die Bauern und Fischer, würden indirekt von den verbesserten Verbindungen in die Hauptstadt und zu anderen Märkten in der Nordregion profitieren, wo sie ihre Erzeugnisse verkaufen können. Neben den positiven Auswirkungen auf das Einkommen kommen noch die insgesamt besseren Vermarktungsmöglichkeiten für typische Produkte der Provinz hinzu. Während des Betriebs der M/S „Joola“ wurde ein ständiger Markt am Fährterminal in der Hauptstadt eingerichtet, auf dem Produkte aus der Provinz verkauft wurden. Trotz des Ausfalls der Fähre existiert dieser Markt noch am selben Platz, wenngleich in wesentlich geringerem Umfang. Die Wiedereröffnung der Fährlinie würde diesen Markt – der u.U. örtlich etwas verlagert werden soll - wahrscheinlich neu beleben und eine solide Einkommensbasis für eine große Zahl von Bauern, Fischern und deren Familien in der Provinz schaffen.

Die maximale Tragkraft der Fähre beläuft sich auf 680 Personen, während ein großer Bus lediglich 40 bis 50 Personen aufnehmen kann. Während der Überfahrt können sich die Passagiere an Bord relativ frei bewegen und sich mit anderen Fahrgästen unterhalten. Auf diese Art ist ein schneller Informationsaustausch unter vielen Menschen möglich, beispielsweise über die Märkte, den Warentransport, die Preise, die politische Lage usw. Deswegen wäre die Fähre, wie in der Vergangenheit die M/S „Joola“, ein „schwimmender Marktplatz“ und ein Kommunikationszentrum. Bei den Befragungen vor Ort hat sich gezeigt, dass viele Bananas einen Teil ihrer Ware bereits an Bord verkauften bzw. Artikel anderer Verkäufer einkauften. Informationen und Nachrichten, beispielsweise über die politische Lage in der Provinz, in der Hauptstadt oder in anderen Regionen des Landes können leicht ausgetauscht werden und erreichen eine große Zahl von Personen. Zu den

Abfahrtszeiten bilden die Anlegestellen der Fähre den Treffpunkt einer Vielzahl von Personen, die eine enorme Warenmenge mit sich führen, was wiederum die Menschen aus der Umgebung anzieht, die bei den Händlern einkaufen. Dies erleichtert die Einrichtung eines Markts in der Nähe des Fährterminals in Z. und ebenso auf der Insel C. Anscheinend gab es früher solche Märkte, die jedoch nach dem Schiffbruch der M/S „Joola“ verschwanden.

Die Hauptnutzer der neuen Fähre werden die Frauen der Provinz sein (60% der Passagiere). Dies war schon beim Betrieb der untergegangenen M/S „Joola“ der Fall. Wie in den meisten afrikanischen Ländern haben viele Frauen keinen Führerschein und sind daher stark von den öffentlichen Transportmitteln abhängig, um zu reisen bzw. ihre Waren auf die lokalen und regionalen Märkte bringen zu können. Durch die Wiederherstellung der Fährverbindung würden vor allem die Frauen unabhängiger im Hinblick auf ihre wirtschaftlichen Aktivitäten werden, insbesondere was den traditionellen Kleinhandel (Banabanas) betrifft.

Zielgruppenanalysen im Land haben gezeigt, dass die Frauen aus der Region, die ihre Produkte am Markt verkaufen, zurzeit vollständig vom privaten Straßentransport abhängen. Lastwagentransporte in die Hauptstadt sind wesentlich aufwendiger als der Fährtransport. Für das Anmieten eines Lastwagens, der die Waren in die Hauptstadt bringen soll, müssen sich derzeit mehrere Frauen zusammenschließen, denn zumeist sind die Reismengen je Banabana (ungefähr 500 kg bis an die 1t) zu gering, um die Ladekapazität (ca. 15 – 30 t) eines Lastwagens komplett auszuschöpfen. Die neue Fähre würde also - nicht nur aufgrund reduzierter Transportkosten - das Durchschnittseinkommen der Banabanas erhöhen, sondern würde ebenso zu einer beachtlichen Zeitersparnis beitragen und so eine unabhängige Entscheidung der Frauen darüber ermöglichen, wann sie ihre Produkte in der Hauptstadt verkaufen wollen und wann sie mit noch mehr unterschiedlichen Waren wie Zwiebeln, Kosmetik- und Haushaltsartikeln in die Provinz zurückkehren wollen. Die Reise über die Straßenverbindung dauert wesentlich länger und ist teurer. Sie ist insbesondere für Frauen beschwerlich und gefährlich (fehlende sanitäre Einrichtungen, wenig Platz

für die Ware und die begleitenden Kinder, Diskriminierung vor allem an der Grenze, wenig Ruhemöglichkeiten in den engen Fahrzeugen gegenüber der Fähre, die über Nacht eingesetzt ist, gelegentliche Bedrohung durch die Rebellen).

Das Schiff wird mit sanitären Anlagen für die Frauen ausgestattet. Im Projektdesign wurden auch Sensibilisierungsmaßnahmen zu HIV/AIDS aufgenommen, die in Zusammenarbeit mit dem FZ-Vorhaben „Soziale Vermarktung von Kontrazeptiva“ durchgeführt werden (Filmschows auf der Fähre).

Die Fähre wird daher Frauen Marktzugänge erleichtern und ihre Möglichkeiten zur Selbstbestimmung in der Region stärken.

Kapitel 3 – Standards für Genderanalysen

Standards für Gender-Analysen

Was ist eine Gender-Analyse?

Eine Gender-Analyse dient der Bestandsaufnahme der Geschlechterverhältnisse bezogen auf eine klar definierte (Ausgangs-)Situation in einem Land/Region und Sektor = Kernproblem. Sie soll eine fundierte Antwort darauf geben, wie das Vorhaben zur Gleichstellung der Geschlechter im Partnerland beiträgt. Die Tiefe der Analyse kann variieren – gemäß der neuen Vergabekriterien der G-Kennungen muss sie jedoch standardmäßig für alle Projekte und Programme der deutschen EZ durchgeführt werden.

Wesentlich für eine umfassende Gender-Analyse ist das Sammeln von Daten und sonstigen Informationen. Quantitative Daten sollten grundsätzlich durchgehend getrennt für Frauen und Männer bzw. Mädchen und Jungen angegeben werden, soweit die Daten erhältlich sind. Wenn möglich, sollten sie durch qualitative Informationen ergänzt werden, da diese häufig aussagekräftiger sind, insbesondere wenn es um Fragen von Zuständigkeiten, Macht-, Führungs- und Entscheidungsverhältnissen und Ungleichverteilung zwischen den Geschlechtern geht.

Die zu sammelnden Informationen können sich auf die folgenden Ebenen beziehen:

- Länder oder Regionen
- Sektoren
- Organisationen
- Zielgruppen

Nach den neuen Vergabekriterien muss eine erste geschlechtsspezifische Bewertung der Ausgangssituation bereits in der Kurzbeschreibung erfolgen, um eine Einordnung eines Vorhabens in G-2, G-1 oder G-0 vorzunehmen. Weitere Informationen müssen im Rahmen der Planung und Prüfung von Entwicklungsmaßnahmen und der Bearbeitung von AURA-Angeboten der GTZ bzw. Prüfberichten der KfW hinzugezogen werden. Eine Eingruppierung in G-0 aufgrund fehlender Information ist durch die neuen Vergabekriterien nicht länger möglich.

Arbeitsschritte einer Gender-Analyse:

* 1. Schritt:

Bezug zu Entwicklungsstrategien
des Partnerlandes

Leitfrage Gender-Analyse:

- Welche Schwerpunkte zur Verringerung der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern werden in den Entwicklungsstrategien des Partnerlandes gesetzt? Was sind andere für das Vorhaben indirekt relevante Gender Issues im Land/der Region/im Subsektor.
- Wie ist die Gender Policy und Gender Equality Strategy des Partners?
- Wie ist Gender im Rahmen der Armutsbekämpfung und MDG Erreichung im Lande thematisiert und verknüpft (isoliert als MDG 3 oder sektorübergreifend als Querschnittsthema, Menschenrecht oder Grundvoraussetzung für die Erreichung aller MDGs)?
- Wie trägt das Vorhaben zur Erreichung der vom Partnerland definierten Genderziele bei?

* 2. Schritt:

Gender-Aspekte in der Beschreibung der
Ausgangssituation und der Definition des
Kernproblems

Leitfrage Gender-Analyse:

- Wie sind Männer und Frauen (unterschiedlich) vom beschriebenen Problem betroffen? Je nach Projekt oder Programm können hier wirtschaftliche, politische, rechtliche, soziale oder kulturelle Faktoren von Bedeutung sein. Im Anhang werden verschiedene Beispielfragen aufgeführt, die als Orientierung dienen können.
- Was sind die Ursachen für die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern im Hinblick auf das Kernproblem?
- Was machen andere Entwicklungspartner und was wäre die spezifische Rolle der deutschen EZ?

Fragen zur Qualitätskontrolle:

- Wurden zur Beschreibung der Ausgangssituation die entsprechenden Strategiepapiere, Statistiken (geschlechterdifferenziert) und ggf. Studien zur Einschätzung herangezogen (z.B. Länderstrategien, PRSP, nationale Frauenpolitiken, Alternativberichte von Frauen-NRO, Gender Country Profiles u.ä.)?
- Berücksichtigt die Beschreibung der Ausgangslage die Situation von Frauen und Männern bzw. Mädchen und Jungen mit Blick auf das definierte Kernproblem/die Ausgangssituation? Wenn nein, welche Gender-Aspekte spielen hinsichtlich des beschriebenen Problems eine Rolle?
- Was steht im PRSP und den einschlägigen Sektordokumenten? Gibt es im Sektor eine Gender-Strategie?

*** 3. Schritt:**

Kohärenz zwischen der Beschreibung der Ausgangssituation und der Definition des Projektziels/Gesamtziels

Leitfrage Gender-Analyse:

- Trägt das Projektziel/Gesamtziel und/oder das Gesamtkonzept der Entwicklungsmaßnahme zur nachhaltigen Verringerung oder systematischen Beseitigung von Geschlechterungleichheiten in dem sektoralen Schwerpunkt bei?
- Trägt ein Komponentenziel (Kooperationsvorhaben, AURA-GTZ) zur nachhaltigen Verringerung oder Beseitigung von Geschlechterungleichheiten in dem sektoralen Schwerpunkt bei?
- Bei der FZ, wie tragen Ergebnisse zur nachhaltigen Verringerung oder systemischen Gender-Wirkungen bei und welche geschlechtersensiblen Aktivitäten wurden geplant?
- Setzt die Entwicklungsmaßnahme an den Ursachen für die strukturelle Ungleichheit an?

Beispiel aus der TZ: Gender-Aspekte der Beruflichen Bildung

Eine Ist-(Situations)analyse ergibt, dass Frauen in Angeboten der Beruflichen Bildung stark unterrepräsentiert sind. Mögliche Ursachen für diesen Tatbestand könnten sein:

- Frauen heiraten oft jung und bekommen früh Kinder. Die Verpflichtungen in der Versorgungsökonomie (Care Economy) hindern sie daran, an beruflichen Bildungsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen
- Kulturelle Normen verhindern, dass Frauen Bildungsangebote wahrnehmen können, die auch von Männern besucht werden.
- Die Arbeitslosigkeit unter gut ausgebildeten Frauen ist überproportional hoch, so dass kein ökonomischer Anreiz für die Teilnahme an beruflichen Bildungs-/Weiterbildungsangeboten besteht.
- Die beruflichen Bildungsangebote sind nicht auf die spezifischen Bedürfnisse, Beschäftigungs- und Erwerbsmöglichkeiten für Frauen ausgerichtet.

*** 4. Schritt:**

Geschlechterdifferenzierte Beschreibung der Mittler/Partner und der Zielgruppe

Leitfrage Gender-Analyse:

- Über welche Gender-Fachlichkeit verfügen Partner bzw. Trägerinstitutionen hinsichtlich des definierten Kernproblems?
- Setzt die Partnerorganisation eine Gender-Mainstreaming-Strategie institutionell um?
- Sind begleitende Maßnahmen im Rahmen des Vorhabens zur Stärkung der Partnerorganisation im Hinblick auf Geschlechtergleichheit (institutionell und fachlich) nötig?
- Welche Zielgruppen werden von dem Projekt betroffen. Bitte Differenzierung je nach Bedarf nach Mädchen-Junge, alt-jung. Auf jeden Fall soll eine zielgruppenorientierte Beschreibung im Hinblick auf Mann und Frau und das Geschlechterverhältnis sowie auf Arme und nicht Arme erfolgen.

*** 5. Schritt:**

Beschreibung der systemischen Wirkungen des TZ/FZ Beitrags auf die Gleichstellung der Geschlechter in der Region, im Sektor/Subsektor und im Land

- Welche Mechanismen sind im Vorhaben/Programm angelegt die Gleichstellung der Geschlechter in der Gesellschaft zu verbessern
- Welche Wirkungen werden ex-ante geschätzt (qualitative und wenn möglich auch quantitative Bewertung) und Einordnung des deutschen Beitrags

Anhang I:

Definition of the Gender Policy Marker

Classification by policy objective (column headings - memo items)

5.15 The total value of projects that have gender equality (including women in development - columns 531 and 532) or aid to environment (columns 533 and 534), direct assistance to poor people (columns 535 and 536) or participatory development/good governance (columns 537, 538) as either their principal or significant objective. A given project may be recorded against one or more markers. The relevant definitions are given below and on the next pages:

Principal (primary) policy objectives are those which can be identified as fundamental in the design and impact of the activity and which are an explicit objective of the activity. They may be selected by answering the question „would the activity have been undertaken without this objective?“.

Significant (secondary) policy objectives are those which, although important, are not one of the principal reasons for undertaking the activity.

GENDER EQUALITY INCORPORATING WOMEN IN DEVELOPMENT (WID)

<p>DEFINITION</p>	<p>Gender equality as a goal of development and development assistance efforts aims to achieve equality of benefit, resources and opportunity between women and men in aid recipient countries. Gender disparities may be addressed by:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) mainstreaming gender equality into all development co-operation efforts; and/or (b) positive actions to promote gender equality incorporating women in development (WID) activities.
<p>CRITERIA FOR ELIGIBILITY</p>	<ul style="list-style-type: none"> (a) Gender equality and/or women in development (WID) is explicitly promoted in activity documentation; and (b) Gender analysis has been carried out, either separately or as an integral part of standard procedures, demonstrating the need to promote equality and/or women in development (WID); and (c) Gender analysis has been incorporated into activity design so that the activity meets a number of the following criteria: <ul style="list-style-type: none"> • Gender sensitive strategies and implementation plans are incorporated and reflected in the activity budget. • Specific means have been designed to help overcome identified barriers to women's full participation in the activity. • Specific means have been included to help to ensure equitable participation and control by women and men over the activity output. • Gender sensitive indicators including impact indicators have been or will be developed for monitoring and evaluation. • Gender skills are used in design and will be used in implementation and monitoring. • Gender sensitive consultation is carried out at all levels and stages.
<p>EXAMPLES OF TYPICAL ACTIVITIES</p>	<p>Any activity may be marked against this marker if the above criteria for eligibility [(a)-(c)] are fulfilled.</p> <ul style="list-style-type: none"> • An example of an activity that could be marked as principal objective is support to legal literacy for women or support to male networks against gender violence. Such an activity could target women specifically, men specifically or both women and men. • Many water projects, health projects, forestry projects, civil service projects, public expenditure reviews are likely to have a significant objective mark depending on the extent and way gender issues are to be addressed. <p>Projects in the same sector may score differently depending on the importance of equality as an objective. For example, a social safety net project which focuses specifically on assisting women as a particularly disadvantaged group in a society thus promotes gender equality and would be marked with a principle objective score. A social safety net project, which focuses on the community as a whole and ensures that women as well as men are involved would be marked with a significant objective score.</p>

Gender Equality incorporating Women in Development (WID): Additional Guidance on Marking

1. This marker differs from the previous WID marker in that the focus is on gender equality (that is equality between women and men) as an objective rather than on women as a target group.
2. Nevertheless, it includes women in development (WID) activities (providing the criteria for eligibility are fulfilled). The WID specific activities are incorporated into an overall gender equality approach. The new marker is thus broader than the former WID marker. (As before, where it is appropriate, the WID sector code may be used.) Members no longer using the term WID in their internal procedures should ignore the references to women in development in the marker definition and eligibility criteria.
3. Gender analysis may be carried out at national (e.g. gender profiles), community or institutional levels. It may be carried out separately or as part of standard procedures (the logical framework design process etc.). Gender analysis is probably most effective when it is an integrated part of the policy, programme and project planning process.
4. Achieving a marker for gender equality as a principal objective is not “better” than achieving a marker for gender equality as a significant objective, although the former scores “2” and the latter “1”. If true mainstreaming is practised, gender equality will often be a significant objective, integrated into projects, across the range of sectors.
5. Gender equality is explicitly promoted in activity documentation. This means that the documentation should clearly show what steps will be taken towards this long-term goal. For example, a primary school project might be designed to benefit both boys and girls but, since a smaller proportion of girls than boys presently receive primary education, the project would take steps to increase the proportion of girls benefitting. In order to score against this marker activities should have the objective of taking steps towards furthering gender equality although full equality may be beyond the scope of this project/programme. The concept of gender equality acknowledges that different treatment

of women and men may sometimes be required to achieve sameness of results, because of different life conditions or to compensate for past discrimination.

6. A principal mark is normally given where the activity would not have been undertaken without a gender equality objective. The paired example below distinguishes between principal and significant marks:

a) After carrying out a gender analysis it is found that the majority of farmers in a particular area are women. An agricultural extension project aims to hire and train substantial numbers of women in order that women gain equal access to extension services. This project would be marked with gender equality incorporating women in development (WID) as a principal objective (i.e. “2”).

b) An agricultural extension project is planned with the aim of increasing crop production in a particular area. During the pre-design phase a gender analysis pointed to the need to carry out specific actions to involve women. A homestead vegetable production co-operative was therefore set up as part of the overall project. This project would be marked with gender equality incorporating women in development (WID) as a significant objective (i.e. “1”).

7. Each Member, depending on their organisation and the specific circumstances, may determine the number of design criteria, which need to be met to achieve a marker.

8. Members may decide whether they wish to use “gender equality” or “equality between women and men” when translating the marker into their own language.

Anhang II: Checkliste für Gender-Analysen

Leitfrage: Wie ist die Situation der Gleichberechtigung der Geschlechter im Land (auf der Ebene der Zielgruppen) hinsichtlich des definierten Kernproblems?

Rechtliche Situation ✓

- Ist in der Verfassung des Landes die Gleichstellung der Geschlechter festgeschrieben?
- Gibt es Gesetze, die Frauen diskriminieren (z.B. Personenstandsgesetz, Arbeitsgesetze, Staatsbürgerschaftsgesetz, Strafgesetz)?
- Gibt es in dem Land besonders gravierende Frauenrechtsverletzungen (z.B. Beschneidung, Ehrenmorde, Säureattentate, Töten von weiblichen Föten)? Werden diese Frauenrechtsverletzungen strafrechtlich verfolgt?
- Gibt es neben dem formalen Rechtssystem traditionelle Rechtssysteme, die gegen Frauen diskriminieren?
- Haben Frauen ein eigenständiges Recht, Besitztitel z.B. von Land zu erwerben?
- Haben Mädchen und Frauen dieselben Erbrechte wie Jungen und Männer?

Politische Situation ✓

- Wie hoch ist der Prozentsatz an weiblichen Parlamentarierinnen? Sind weibliche Abgeordnete organisiert (z.B. Women Caucus)?
- Welche aktiven Frauenorganisationen gibt es in dem Land? Welche Bevölkerungsgruppen und Position vertreten sie? Gibt es Zusammenschlüsse und Netzwerke?
- In welchem Mass sind Frauen in wichtigen Entscheidungsgremien (Kabinett, Verwaltung, private Unternehmen, Kommissionen etc.) vertreten?
- Gibt es ein Frauenministerium oder eine Frauenkommission? Wieviel Einfluß hat das Ministerium bzw. die Kommission?
- Gibt es eine Frauen- oder Genderpolitik in dem Land?
- Wird Gender-Mainstreaming als Querschnittsaufgabe verstanden?

Soziale Situation ✓

- Wie hoch ist die Müttersterblichkeit im Land?
- Wie hoch ist die Analphabetenrate von Frauen und Männern im Land?
- Wie hoch sind Einschulungsraten von Mädchen und Jungen?
- Haben Frauen einen eigenständigen Zugang zu sozialen Sicherungssystemen, falls vorhanden?

Ökonomische Situation ✓

- Wie hoch ist der Frauenanteil an der Erwerbsbeteiligung?
- Wie hoch ist die Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit von Frauen im Verhältnis zu Männern?
- Gibt es Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern?
- Gibt es geschlechtsspezifische Angaben zur Armutssituation? Welche Bevölkerungsgruppen sind besonders von Armut betroffen (Geschlecht, Alter, Ethnie, Region)?
- Gibt es Zeitverwendungsstudien? Falls ja, wie ist die zeitliche Belastung für Mädchen/Frauen und Jungen/Männer durch bezahlte und unbezahlte Tätigkeiten?
- Gibt es eine Gender Budgeting Initiative?
- Haben Frauen den gleichen Zugang zu Krediten?
- Haben Frauen den gleichen Zugang zu Produktionsmitteln?
- In welchen Sektoren sind besonders Frauen, in welchen Sektoren hauptsächlich Männer beschäftigt?

Kulturelle Situation ✓

- Welche kulturellen Normen wirken frauendiskriminierend? Gelten sie für alle Frauen oder nur für Frauen aus bestimmten Bevölkerungsgruppen?
- Schränken kulturelle Normen die Mobilität von Frauen ein? Welche Auswirkungen hat dies auf die soziale und ökonomische Situation von Frauen (z.B. Zugang zu Gesundheit und Bildung, Erwerbsbeteiligung)?

Gender-Fachlichkeit der Partnerorganisationen ✓

- Werden internationale Arbeits- und Sozialstandards für Frauen und Männer eingehalten?
- Werden Frauen und Männer für gleichwertige Arbeit gleich bezahlt?
- Gibt es ein unternehmensinternes Leitbild, das Geschlechtergerechtigkeit beinhaltet?
- Gibt es eine geschlechtergerechte Personalentwicklung in der Organisation?
- Gibt es eine Unternehmenspolitik, die es Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ermöglicht, Beruf und Kinderbetreuung miteinander zu verbinden (betriebseigener Kindergarten, flexible Arbeitszeiten etc.)?

Anhang III:

Materialliste

Erstellt im Rahmen des Fortbildungsmoduls zu den neuen Vergabekriterien nach G-Kennungen

A) Gender-Material allgemein

1. Schlüsseldokumente der Organisationen (Auswahl)

- BMZ, 2001: Konzept für die Förderung der gleichberechtigten Beteiligung von Frauen und Männern am Entwicklungsprozess. BMZ-Konzepte Nr. 111, Bonn. <http://www.bmz.de/de/service/infothek/fach/konzepte/konzept111.pdf>
- BMZ, ohne Datum: Aktionsprogramm 2015 . Ansatzpunkt 8: Gleichberechtigung der Geschlechter fördern, Quelle: <http://www.aktionsprogramm2015.de/www/images/download/ansatzpunkte/AP8.pdf>
- GTZ, 1999: Gender und Projektmanagement, GTZ, Eschborn, 1999
- GTZ, 2006: Unternehmensstrategie zu Gender Mainstreaming 2006-2010
- GTZ, 2001: Gendervorhaben in der Arbeit der GTZ, Eschborn, April 2001
- GTZ, ohne Datum: GTZ & Gender, Eschborn.

Hinweis: Viele weitere Dokumente zu Gender der GTZ finden sich öffentlich zugänglich unter: http://www2.gtz.de/gender_project/

- KfW Entwicklungsbank, 2004:
Gender mainstreaming in international development Institutions.
- KfW Entwicklungsbank, 2004: Gender mainstreaming in partner countries.
- KfW Entwicklungsbank, 2005: Gender Strategie.
- KfW Entwicklungsbank, 2005: Projektbeispiele zu den G-Kennungen
- KfW Entwicklungsbank: Gender Mainstreaming in der FZ in Sub-sahara Afrika.

2. Gender Mainstreaming/Gender and Development

- Floro, Maria/Hoppe, Hella (2005): Engendering Policy Coherence for Development: Gender Issues for the Global Policy. Friedrich-Ebert-Stiftung: Dialogue on Globalization. Occasional Papers Berlin, Nr. 17. Download: http://www.igtn.org/pdfs//365_FloroHoppe17.pdf
- Millennium Project Task Force on Education and Gender Equality/UNDP (2005): Taking Action: Achieving Gender Equality and Empowering Women. Download: <http://www.unmillenniumproject.org/documents/Gender-complete.pdf>
- Rodenberg, Birte (2003): Gender Mainstreaming in der Entwicklungszusammenarbeit der Europäischen Kommission: Rahmenbedingungen, Konzepte, Umsetzungen. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
- UNDP/GDP (2003): Transforming the Mainstream. Gender in UNDP. New York.
- UNIFEM (2002): Gender and the Financing for Development Agenda. www.unifem.undp.org/ffd/brpaper6.html
- Waldorf, Lee/Inglis, Shelley (2004): Pathway to Gender Equality: CEDAW, Beijing, and the MDGs. BMZ; GTZ; UNIFEM. Download: http://www.unifem.org/filesconfirmed/216/385_PathwayToGenderEquality_screen.pdf
- Winship, Joan D. (2004): A Summary of Gender Strategies of Multilateral Development Agencies and Selected Bilateral Donors Development & Training Services, Inc. (USAID) http://www.usaid.gov/our_work/cross-cutting_programs/wid/pubs/donor_strategies.pdf
- World Economic Forum's Global Competitiveness Programme (2005): Women's Empowerment: Measuring the Global Gender Gap. Download: http://www.weforum.org/pdf/Global_Competitiveness_Reports/Reports/gender_gap.pdf

3. PRSP

- Kabeer, Naila (2003): Gender Mainstreaming in Poverty Eradication and the Millennium Development Goals. A handbook for policy-makers and other stakeholders. Commonwealth Secretariat. Download: <http://web.idrc.ca/openebooks/067-5/>
- Lobb, Alison (2005): Making poverty reduction strategies work – good practices, issues, and stakeholder Views. A Contribution of German Development Cooperation for the 2005 PRSP review.
- Schneider, Katrin (2006): Negotiating the Economics of PRSs: A Reference Guide for the Non-Economist, OECD-DAC GenderNet Issue Brief
- Whitehead, Ann (2003): Failing Women, Sustaining Poverty: Gender in Poverty Reduction Strategy Papers. Report for the UK gender and Development Network.
- Zuckerman, Elaine/Garrett, Ashley (2003): Do Poverty Reduction Strategy Papers (PRSPs) Address Gender? A gender audit of 2002 PRSPs.

4. MDGs und pro-poor growth

- BMZ / GTZ / KfW Entwicklungsbank (Jan 05): Gender and pro-poor growth.
- Elson, Diane (2004): The Millennium Development Goals. A Feminist Development Economics Perspective. Institute of Social Studies (ISS). Download: <http://www.iss.nl/news/dies2004.pdf>
- KfW Entwicklungsbank (Apr 04): Armut- und MDG Wirkungen durch verstärkten Gender Fokus.
- UNDP: MDG National reports – A look through a Gender Lens. <http://www.undp.org/gender/docs/mdgs-genderlens.pdf>
- World Bank: Gender Equality and the MDGs. http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDSContentServer/WDSP/IB/2003/05/27/000160016_20030527143713/Rendered/PDF/Gender0MDGs.pdf

6. Links zu Gender-relevanten Institutionen

- GenderKompetenzZentrum der Humboldt Universität zu Berlin: www.genderkompetenz.info
- Siyanda website for a wealth of gender and development materials: <http://www.siyanda.org/>
- BRIDGE website to download all the BRIDGE reports for free: <http://www.bridge.ids.ac.uk>
- Information on the OECDs Development Assistance Committee (DAC) activities in the area of gender equality: www.oecd.org/dac/gender

United Nations

- Gender Mainstreaming within the UN: <http://www.undp.org/gender/>
- International Research and Training Institute for the Advancement of Women (INSTRAW): <http://www.un-instraw.org/en/index.html>
- United Nations Division for the Advancement of Women: <http://www.un.org/womenwatch/daw/>
- UN – WomenWatch: <http://www.un.org/womenwatch/>
- United Nations Development Fund for Women, UNIFEM: <http://www.unifem.org/>
- UN Gender in Development Programme (GIDP): <http://www.sdn.undp.org/gender/>
- International Labour Organization, ILO: <http://www.ilo.org/public/english/gender.htm>
- ILOs Gender Promotion Programme: <http://www.ilo.org/public/english/employment/gems/index.htm>

7. Gender Mainstreaming Glossaries

- INSTRAW: <http://www.un-instraw.org/en/index.php?option=content&task=view&cid=37&Itemid=76>
- UNESCO's Gender Mainstreaming Implementation Framework: Baseline definitions of key concepts and terms: http://portal.unesco.org/en/file_download.php/9b8ae81bd5b2acba02fcec07cf7305c9Definitions.doc
- European Commission, Toolkit on mainstreaming gender equality in EC development cooperation

8. Länderstudien

- Gender Country Profiles: http://www.bridge.ids.ac.uk/reports_country_prof.htm
- Central Asian Republics (CARs) - the Kyrgyz Republic, Azerbaijan, Kazakhstan and Tajikistan: <http://www.adb.org/Documents/Reports/Country-Gender-Assessments/aze.asp>
- Bangladesh: Gender, Poverty, and the Millennium Development Goals August 2004: <http://www.adb.org/Documents/Reports/Country-Gender-Assessments/ban.asp>
- KfW Entwicklungsbank, 2005: Gender Analysen für Vietnam und Bangladesh

- Kyrgyz: Country Gender Assessment December 2005: <http://www.adb.org/Documents/Reports/Country-Gender-Assessments/kgz.asp>
- Lao PDR: Gender, Poverty, and the Millennium Development Goals December 2004: <http://www.adb.org/Documents/Reports/Country-Gender-Assessments/lao.asp>
- Mongolia: Joint ADB-WB Country Gender Assessment February 2005: <http://www.adb.org/Documents/Reports/Country-Gender-Assessments/cga-mongolia.pdf>
- Philippines: Country Gender Assessment 2004: <http://www.adb.org/Documents/Reports/Country-Gender-Assessments/phi.asp>
- Sri Lanka: Country Gender Assessment March 2004: <http://www.adb.org/Documents/Reports/Country-Gender-Assessments/sri.asp>
- Timor-Leste: Gender and Nation Building in Timor-Leste November 2005: <http://www.adb.org/Documents/Reports/Country-Gender-Assessments/tim.asp>
- Uzbekistan: Country Gender Assessment December 2005: <http://www.adb.org/Documents/Reports/Country-Gender-Assessments/uzb.asp>
- Weltbank regionale Gender Studien (Gender Country Assessments: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/EXTGENDER/0,,contentMDK:20243419~menuPK:489203~pagePK:148956~piPK:216618~theSitePK:336868,00.html>)

9. Databases/Gender Statistics

- World Bank Gender Statistics: <http://genderstats.worldbank.org>
- Human Development Report by UNDP (Gender Related Development index and the Gender Empowerment Index): http://hdr.undp.org/reports/global/2005/pdf/HDR05_HDI.pdf
- United Nations Statistics Division providing statistics and indicators on women and men in the fields of population, families, health, education, work and politics and human rights: <http://unstats.un.org/unsd/demographic/products/indwm/>
- UN Internet Gate on the Advancement and Empowerment of Women: <http://www.un.org/womenwatch/asp/user/list.asp?ParentID=60>
- WIDNET-Women in Development NETWORK. Presents a databank on women's statistical information arranged by country and subject matter: <http://www.focusintl.com/statangl.htm>

10. Instrumente

- "Methods for Gender Mainstreaming", By the Danish National Research and Information Centre on Gender Equality, download: http://www.celi.dk/publikationer/Met.eng_net.pdf
- A guide to gender impact assessment / European Commission. - Luxembourg : Office for Official Publications of the European Communities, 1997. - 12 p. - ISBN 92-828-4590-8-7. - To be found in the Amazone collection. - An electronic copy is available at the following e-address: http://europa.eu.int/comm/employment_social/equ_o_pp/index_en.htm
- Auswahl an Instrumenten aus dem WIRAM Gender-Sourcebook: <http://www.wiram.de/gendersourcebook/instruments/instruments.html>
- DIGMA database on Gender Mainstreaming Instruments (DIGMA): http://www.dbscape.be/cgi-bin/digma/cgint.exe/349715-945?1=1&tmpl=top&GLB_BASE=digm
- KfW Entwicklungsbank (Jan 03): Arbeitsmaterialie Zielgruppenanalyse (AMD Papier): http://www.kfw-entwicklungsbank.de/DE_Home/Service/OnlineBibl48/PDF-Dokumente/AMD31.pdf
- KfW Entwicklungsbank (Okt 1992): Frauenrelevante Fragestellungen bei Vorhaben der FZ (AMD Papier): http://www.kfw-entwicklungsbank.de/DE_Home/Service/OnlineBibl48/PDF-Dokumente/Kfw-Materialien_Nr1.pdf
- KfW Entwicklungsbank, 2004: Instrumente zu Gender Mainstreaming in der KfW Entwicklungsbank.
- Tony Beck: Using Gender- Sensitive Indicators (Commonwealth Secretariat: A quick guide to...), 1993: http://www.thecommonwealth.org/shared_asp_files/uploadedfiles/%7BD30AA2D0-B43E-405A-B2F0-BD270BCEFBA3%7D_ugsi_ref.pdf
- UNIFEM: Gender mainstreaming learning manual, <http://www.undp.org/gender/tools.htm>

11. Evaluierung

- Total E-Quality Deutschland e.V. (2004): Total E-Quality-Prädikat : Selbstbewertungsinstrument für Hochschulen und Forschungseinrichtungen.
<http://www.total-e-quality.de>
- APC WNSP (2003): Gender Evaluation Methodology (GEM)
<http://www.apcwomen.org/gem/>
- Koordinationsstelle für Gender Mainstreaming im ESF (o.J.): GeM-InfoLetter Nr.3/2002: Schwerpunkt GM-Evaluierung.
http://www.gem.or.at/download/InfoLetter_Nr_3_2002.pdf
- Longwe, Sara Hlupekile (2002): Spectacles for Seeing Gender in Project Evaluation
http://web.idrc.ca/uploads/user-S/10799896011SaraGEM_Analysis.doc
- Lutz, Hedwig; Irene Pimminger (o.J.): Evaluierung Chancengleichheit im ESF-Ö 1995-1997.
http://www.gem.or.at/download/ChglEvaluierung_ESF_1995_1997_Endbericht.pdf
- Weltbank, Integrating a Gender Dimension into Monitoring & Evaluation of Rural Development Projects: <http://siteresources.worldbank.org/INTGENDER/Resources/metoolkit.pdf>

B) Sektor und themenbezogenes Material

1. Wirtschaft und Beschäftigung

- ADB: Gender Issues in Microfinance. http://www.adb.org/Documents/Manuals/Gender_Checklists/Agriculture/agri0506.asp?p=gencheck
- Chen, Martha/Vanek, Joann/Lund, Francie/Heintz, James/Jhabvala, Renana/Bonner, Christine, Unifem (2005): Progress of the World's Women 2005: Women, Work and Poverty. Download: http://www.unifem.org/attachments/products/PoWW2005_eng.pdf
- Christian Aid: Microcredit Planning and Appraisal Guidelines. <http://www.christian-aid.org.uk/indepth/9806micr/microcre.htm>
- Ehrenreich, Barbara/Hochschild, Arlie (Hrsg.), (2003): Global women: Nannies, Maids and Sex Workers in the New Economy, New York: Metropolitan Books.
- Esim, Semil (2002): Women's Informal Employment in Transition Economies. International Center for Research on Women (ICRW), Washington. Download: <http://www.ijf.hr/eng/UE%202002/esim.pdf>
- Himmelweit, Susan (2002): Making Visible the Hidden Economy: The Case for Gender-Impact Analysis of Economic Policy, in: Feminist Economics 8(1), 2002, 49–70. Download: <http://www.siyanda.org/docs/himmelweit.pdf>
- IDS: Gender and Microfinance. Guidelines for Good Practices. <http://www.gdrc.org/icm/wind/gendersjonson.html>
- ILO: Microfinance and Empowerment of Women. <http://www.ilo.org/public/english/employment/finance/download/wpap23.pdf>
- Impact Assessment of Microfinance. A Guidance Note. <http://www.enterprise-impact.org.uk/pdf/Microfinance.pdf>
- International Labour Office – Gender Promotion Programme (2001): e.quality@work: An Information Base on Equal Employment Opportunities for Women and Men. Download: <http://www.ilo.org/public/english/employment/gems/eoo/>
- WIRAM Gender Sourcebook mit Hinweisen zu weiteren Sektoren: Gender and Macroeconomics, Gender and Trade, Employment, MSME, Gender and TVET, Gender and ICT, Gender and Finance: <http://www.wiram.de/gendersourcebook/navigation.htm>

2. Migration

- Ramírez, Carlota/Domínguez, Mar García/Morais, Julia Míguez (2005): Crossing Borders: Remittances, Gender and Development. Working Paper. Santo Domingo. Download: http://www.un-instraw.org/en/images/stories/remittances/documents/crossing_borders.pdf

- Vargas-Lundius, Rosemary, IFAD (2004): Remittances and Rural Development. Latin America and the Caribbean Division. Paper prepared for Twenty-Seventh Session of IFAD's Governing Council. Rome, 18-19 February 2004. Download: <http://www.ifad.org/events/gc/27/roundtable/pl/discussion.pdf>
- ADB, Gender and Resettlement: http://www.adb.org/Documents/Manuals/Gender_Checklists/Resettlement/default.asp?p=gencheck

3. Makroökonomie/Finanzen/Budgeting

- Çağatay, Nilüfer (2003): Gender Budgets and Beyond: Feminist Fiscal Policy in the Context of Globalisation, in: Gender and Development Vol. 11, No. 1, May 2003. Download: http://www.siyanda.org/docs/cagatay_fiscal.pdf
- GTZ, Makroökonomie aus geschlechterdifferenzierter Sicht, Hinweise zur Genderorientierung, Eschborn 1996
- Gutiérrez, Martha (Hg.), 2003: Macro-Economics: making gender matter. (GTZ/Zed books)
- Pasero, Ursula (2003): Gender – From Costs o Benefits. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Sharp, Rhonda (2003): Budgeting for Equity: Gender Budget Initiatives within a Framework of Performance Oriented Budgeting. United Nations Development Fund for Women (UNIFEM). Download: http://www.gender-budgets.org/uploads/user-S/11271626601Rhonda_Sharp-_Budgeting_for_Equity.pdf
- United Nations Research Institute for Social Development (UNRISD), (2005): Gender Equality: Striving for Justice in an Unequal World. Download: [http://www.unrisd.org/80256B3C005BCCF9/\(LookupAllDocumentsByUNID\)/1FF4AC64C1894EAAC1256FA3005E7201?OpenDocument](http://www.unrisd.org/80256B3C005BCCF9/(LookupAllDocumentsByUNID)/1FF4AC64C1894EAAC1256FA3005E7201?OpenDocument)
- World Bank: (2005): Global Development Finance 2005: Mobilizing Finance and Managing Vulnerability. <http://siteresources.worldbank.org/INTGDF2005/Resources/gdf05complete.pdf>

4. Staat und Demokratie

Governance

- ADB: Sectoral Gender Checklist – Urban Development and Housing: http://www.adb.org/Documents/Manuals/Gender_Checklists/Urban/default.asp?p=gencheck
- Barnett, Kathleen/Grown, Caren (2004): Gender Impacts of Government Revenue Collection: The Case of Taxation. Commonwealth Secretariat. Download: http://web.idrc.ca/uploads/user-S/10999506781CS_-_Taxation_and_Gender_Impacts.pdf
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), (2005): Arbeitshilfe zu §2 GGO: „Gender Mainstreaming bei der Vorbereitung von Rechtsvorschriften“. (Geschlechterdifferenzierte Gesetzesfolgenabschätzung) Download: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung4/Pdf-Anlagen/gm-arbeitshilfe-gesetzesfolgenabschaetzung.property=pdf.pdf>
- ELDIS: Gender Kit – Conflict Prevention. <http://www.eldis.org/gender/conflict.htm>
- Groverman, V./Mina, M.S. et al. (2005): Gender Equality and Good Governance Training Manual
- GTZ: Dezentralisierung. Hinweise zur Gender Orientierung. http://www2.gtz.de/gender_project/downloads/Dezentralisierung.pdf
- GTZ: Gender Budgeting. <http://www2.gtz.de/gender-budgets/>
- Knop, Karen (Hrsg.), (2004): Gender and Human Rights, Oxford.
- IDEA, Women in Politics: <http://www.idea.int/gender/>
- UNDP: Gender and Decentralization. <http://www.undp.org/governance/decentralization.htm>
- UNDP: Gender and Governance. <http://www.undp.org/governance/gender.htm>
- Valk, M./Cummings, S./van Dam, H. (2004): Gender, Citizenship and Governance: A Global Sourcebook.

5. Konflikt

- Bouta, Tsjeard/Frerks, Georg/Bannon, Ian.(2005): Gender, Conflict and Development. World Bank. Download: http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDSContentServer/WDSP/IB/2004/11/15/000090341_20041115142901/Rendered/PDF/30494.pdf
- Eifler, Christine/Seifert, Ruth (Hg.), (2003): Gender und Militär. Internationale Erfahrungen mit Männern und Frauen in Streitkräften. Königstein/Taunus.
- Enloe, Cynthia (2002): Männlichkeit als außenpolitisches Problem, in: Harders, Cilja/Roß, Bettina: Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden. Perspektiven der feministischen Analyse internationaler Beziehungen, Opladen.

- UNIFEM (2002): Women, War and Peace. The Independent Experts' Assessment on the Impact of Armed Conflict on Women and Women's Role in Peace-building, New York.
- UNIFEM: Gender Profiles of Countries in Conflict: <http://www.womenwarpeace.org/conflict.htm>

6. Bildung,

- ADB: Sectoral Gender Checklist – Education. http://www.adb.org/Documents/Manuals/Gender_Checklists/Education/default.asp?p=gencheck
- Baur, Esther/Marti, Madeleine (2000): Kurs auf Genderkompetenz - Leitfaden für eine geschlechtergerechte Didaktik in der Erwachsenenbildung. Gleichstellungsbüro Basel-Stadt.
- CAMFED International (2004): I Have A Story To Tell. Download: <http://www.camfed.org/ihaveastorytotell/>
- Development Gateway: <http://topics.developmentgateway.org/gender/rc/BrowseContent.do~source=RCCContentUser~folderId=2956>
- ELDIS: Gender Kit – Education. <http://www.eldis.org/education/gender.htm>
- Gurumurthy, Anita (2004): Gender and ICTs. Overview Report. BRIDGE, Institute of Development Studies (IDS). (Information and communication technologies) Download: <http://www.bridge.ids.ac.uk/reports/CEP-ICTs-OR.pdf>
- Primo, Natasha (2003): Gender Issues in the Information Society. UNESCO Publications for the World Summit on the Information Society. Download: http://portal.unesco.org/ci/en/file_download.php/250561f24133814c18284feedc30bb5egender_issues.pdf

7. Gesundheit und soziale Sicherung

- ADB: Sectoral Gender Checklist – Health: http://www.adb.org/Documents/Manuals/Gender_Checklists/Health/default.asp?p=gencheck
- ELDIS: Gender Kit – Health: http://www.eldis.org/dbtw-wpd/exec/dbtwpcgi.exe?QB0=AND&QF0=QSET@DOCNO&QI0=Health&QB1=AND&QF1=QSET@DOCNO&QI1=gender&MR=20&TN=a1&DF=f1health&RF=s1health&DL=0&RL=0&NP=3&MF=el dismsg.ini&AC=QBE_QUERY&XC=/dbtw-wpd/exec/dbtwpcgi.exe&BU=http%3A//www.eldis.org/search.htm
- ELDIS: Gender Kit – HIV/AIDS. <http://www.eldis.org/gender/dossiers/index.htm>
- Freedman, Lynn P./Waldman, Ronald J./de Pinho, Helen/Wirth, Meg E. (2005): Who's got the Power? Transforming Health Systems for Women and Children, Earthscan and the Millennium Project. Download: <http://www.unmillenniumproject.org/documents/maternalchild-complete.pdf>
- Hurrelmann, Klaus/Kolip, Petra (Hrsg.), (2002): Geschlecht, Gesundheit und Krankheit. Männer und Frauen im Vergleich, Bern.
- Jennings, Mary/McLean, Sherry (2005): Gender Based Violence Study. Consortium of Irish Human Rights, Humanitarian and Development Agencies & Development Cooperation Ireland (DCI). Download: http://www.siyanda.org/docs/dci_gbv.pdf
- Rieder, Anita/Lohff, Brigitte (Hrsg.), (2004): Gender Medizin – Geschlechtsspezifische Aspekte für die klinische Praxis, Wien.
- World Bank: Gender Tools – HIV/AIDS. <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/EXTGENDER/0,,contentMDK:20239745~menuPK:489295~pagePK:148956~piPK:216618~theSitePK:336868,00.html>
- World Bank: Gender Tools – Social Protection. <http://www1.worldbank.org/sp/safetynets/Gender.asp>

8. Umwelt und Infrastruktur

- ADB: Sectoral Gender Checklist – Water and Sanitation: http://www.adb.org/Documents/Manuals/Gender_Checklists/Water/default.asp?p=gencheck
- Bradshaw, Sarah (2004): Socio-economic Impacts of Natural Disaster: A Gender Analysis. United Nations Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC / CEPAL). Download: <http://www.eclac.cl/publicaciones/UnidadMujer/8/LCL2128/lcl2128i.pdf>
- Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.)/Hayn, Doris (Bearb.), (2004): Gender Mainstreaming im Naturschutz, Münster.
- Coles, A./Wallace, T. (2005): Gender, Water and Development. Berg.

- DAC-InfraPoor: Gender and Energy
- Division for the Advancement of Women, Department of Economic and Social Affairs (2004): Women2000 and Beyond: Making Risky Environments Safer: Women Building Sustainable and Disaster-Resilient Environments (English, Spanish and French). Download: <http://www.un.org/womenwatch/daw/public/w2000-natdisasters-e.pdf>
- Inter-agency Secretariat for the International Strategy for Disaster Reduction (ISDR), (2003): Women, Disaster Reduction and Sustainable Development. Download: <http://www.unisdr.org/eng/risk-reduction/gender/Women,%20disaster%20reduction%20and%20SD.pdf>
- United Nations Development Programme (UNDP)/The International Network on Gender and Sustainable Energy (ENERGIA), (2004): Gender and Energy for Sustainable Development - A Toolkit and Resource Guide. Download: <http://www.undp.org/energy/genenergykit/index.html>
- World Bank: Gender Tools – Energy (EnPoGen): <http://www.worldbank.org/astae/enpogen/>
- World Bank: Gender Tools – Transport. <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/EXTGENDER/EXTGENDERTRANSPORT/0,,menuPK:338732~pagePK:149018~piPK:149093~theSitePK:338726,00.html>
- World Bank. Gender Tools – Water and Sanitation. <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/EXTGENDER/0,,contentMDK:20205024~menuPK:489481~pagePK:148956~piPK:216618~theSitePK:336868,00.html>

9. Agrarwirtschaft, Fischerei und Ernährung

- ADB, Ministry of Agriculture and Rural Development (MARD), Viet Nam Women's Union (VWU), (2004): Gender Strategy and Implementation Plan for Agriculture and Rural Development. Consultant's Final Report. Download: <http://www.adb.org/Gender/country/vie002b.pdf>
- ADB: Sectoral Checklist – Agriculture: http://www.adb.org/Documents/Manuals/Gender_Checklists/Agriculture/default.asp?p=gencheck
- Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (Hrsg.), (2004): Gender-Mainstreaming. Ein neuer Ansatz in der Regionalentwicklung. Düsseldorf.
- Commission on Science and Technology for Development. Download: <http://gab.wigsat.org/gdrbiotech.pdf>
- Europäische Kommission (2002): Agriculture: The spotlight on women. Luxemburg.
- Schultz, Irmgard (2003): Noch weit vom Mainstream entfernt, Geschlechterperspektiven im Verbraucherschutz, in: Ökologisches Wirtschaften 3-4/ 2003, S. 20-21.
- Thomas, Sandy (2003): Critical Issues Pertaining to the Gender Dimensions of Biotechnology Policy. A Paper for the Gender Advisory Board, United Nations
- World Bank: Gender Tools – Agriculture: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/EXTGENDER/0,,contentMDK:20204606~menuPK:489246~pagePK:148956~piPK:216618~theSitePK:336868,00.html>

Wasser

- Weltbank, Toolkit on Gender in Water and Sanitation: <http://siteresources.worldbank.org/INT-GENDER/Resources/toolkit.pdf>



Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Dag-Hammarskjöld Weg 1-5
65760 Eschborn
T +49 (0) 6196 -79-0
E info@gtz.de
I www.gtz.de

